Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 68. Donnerstag, 21. März 1907.

Tagesschau.

Reichstag und Abgeordnetenhaus beabsichtigen, diesen Donnerstag in die Osterferien zu gehen.

Ein vorläufiger Entwurf zur reichsgesetzlichen Regelung des Apothekenwesens ist vom Reichsamt des Innern veröffentlicht worden.

General v. Werder, mehrere Jahre lang deutscher Botschafter in Petersburg, ist gestorben.

* Nach einem Beschluß des Hauptvorstandes des Arbeitgeber-Schutzverbandes der deutschen Holzindustrie werden am 1. April in Berlin und mehreren anderen Städten alle im Deutschen Holzarbeiter-Verbande organisierten Arbeiter ausgesperrt.

Amtlicher Meldung zufolge wird König Alfons von Spanien in Cartagena eine Zusammenkunft mit dem König von England zwischen dem 5. und 10. April haben.

* In verschiedenen Städten Rumäniens kam es neuerdings zu schweren Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung.

* Die Hafenstadt Trujillo in Honduras wurde durch drei in Kreuzer umgewandelte Kauffahrer der Republik Nicaragua beschossen.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Eine politische Reise.

Man schreibt uns aus Berlin:

Bekanntlich weilte kürzlich der österreichische Thronerbe, Erzherzog Franz Ferdinand, in Berlin. Er stieg im Hotel Bristol im strengsten Inkognito ab. Bald nach seiner Ankunft begab er sich zu dem von seinem Besuch bereits telegraphisch verständigten Kaiser ins Schloß, wo er mehrere Stunden verweilte.

Es versteht sich von selbst, daß dieser geheimnisvolle Aufenthalt des österreichischen Kronerben in Berlin, sowie sein langer Besuch bei Kaiser Wilhelm in diplomatischen Kreisen viel Aufsehen erregt hat und zu allerlei Vermutungen Anlaß gab. Diese Reise wurde ausschließlich aus politischen Motiven unternommen.

Bekanntlich würde es Kaiser Franz Josef gern sehen, wenn es zu einer Beilegung der alten Gegensätze zwischen den Häusern Hohenzollern und Cumberland käme, weshalb er sich wiederholt beim Herzog von Cumberland dafür einsetzte, daß dieser auf seine angeblichen Rechte auf Hannover verzichten möge, damit ihm dann der Weg frei stehe zum braunschweigischen Thron. Aber alle Bemühungen des greisen Monarchen scheiterten an der Halsstarrigkeit des Cumberländers. Nun hat der Herzog Max von Baden gewisse Aussicht, zum Herzog von Braunschweig gewählt zu werden. Dieser Prinz ist ein Schwiegersohn des Cumberländers. Es würde somit auf diesem Wege vielleicht möglich sein, einen Ausgleich der Interessengegensätze zwischen Berlin und Gmunden zu konstruieren. Kaiser Franz Josef hat sich für die Kandidatur des Prinzen Max von Baden sehr lebhaft eingesetzt und in diesem Sinne ein Handschreiben an Kaiser Wilhelm gerichtet, dessen Ueberbringer Franz Ferdinand war.

Aber außer diesem offiziellen Auftrage kamen noch andere politische Angelegenheiten zur Sprache, welche sich in der Hauptsache auf die innerpolitische Lage der habsburgischen Monarchie bezogen. Die österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen sind jetzt in ihr letztes hochernstes Stadium getreten; nunmehr heißt es: Biegen oder brechen! Man weiß, daß Herzog Franz Ferdinand ein scharfer Gegner der ungarischen Separationsbestrebungen ist und sich seinerzeit geäußert hat: ich werde Ungarn nur an der Spitze meiner Generale betreten. — Mit steigender Besorgnis verfolgt er deshalb die stete Nachgiebigkeit seines kaiserlichen Oheims gegenüber den immer größer werdenden Ansprüchen der magyarischen Machthaber, welche auf eine gänzliche Loslösung Ungarns von Oesterreich abzielen, vielleicht mit Ausnahme des gemeinsammen Herrscherhauses. Der Widerstand, den Kaiser Franz Josef in den letzten Jahren der magyarischen Koalition entgegensetzte, ist in der Hauptsache auf den Thronfolger zurückzuführen, aber das Bedürfnis des greisen Herrschers, seinen Lebensabend möglichst in Ruhe zu vollbringen, hat ihn immer wieder zur Nachgibigkeit veranlaßt. Nun sind aber die Verhältnisse so weit gediehen, daß der Zerfall des alten schwarz-gelben Kaiserreiches in zwei getrennte Staaten sich nicht mehr aufhalten läßt, wenn nicht noch im letzten Augenblicke eine starke Faust eingreift und den Magyaren den Herrn zeigt. Für solche Energie ist Kaiser Franz Josef aber schon zu alt. Er trägt sich mehr denn je mit Abdankungsabsichten, falls die Ausgleichsverhandlungen von neuem scheitern sollten. Er würde auch so schon vor Jahr und Tag dem Throne entsagt haben, wenn nicht seine Lieblingstochter, die Erzherzogin Marie Valerie, ihn von diesem Entschlusse zurückgehalten haben würde. Nun ist aber auch seine Gesundheit nicht mehr die beste, was auch daraus hervorgeht, daß er seine Reise nach Prag, welche im April stattfinden sollte, neuerdings bis zum Eintritt wärmeren Reisewetters verschieben mußte.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß alle diese Momente zwischen Kaiser Wilhelm und dem Erzherzog eingehend zur Sprache kamen; denn der letzte ist mit unserem Kaiser nicht nur auf das intimste befreundet, sondern auch sein großer Verehrer; daß man am Berliner Hofe mit besonderem Interesse den Dingen entgegensieht, die sich in Oesterreich vorbereiten, versteht sich wohl von selbst.

Reichstag

Nachdem der Vertrag zwischen dem deutschen Reich und Luxemburg über den Beitritt Luxemburgs zur norddeutschen Brauereigemeinschaft debattelos in erster und zweiter Lesung erledigt worden war, setzte das Haus gestern die Besprechung der Wahlbeeinflussungs-Interpellation fort. Als erster Redner sprach der Antisemit Liebermann von Sonnenberg, der erklärte, seine Fraktion sei der Meinung, daß die Regierung von Privaten Geld für Wahlzwecke nicht entgegennehmen solle. Sozialdemokrat Bebel behauptet, bei den letzten Wahlen seien Beeinflussungen in einem Umfange vorgekommen, wie nie zuvor. Redner, der auffallend ruhig spricht, wendet sich sodann gegen den Flottenverein und die Kriegervereine, die man trotz ihres unpolitischen Charakters politisch agitieren lasse. Gegen Schluß seiner langen Rede geriet Bebel doch wieder in sein altes Pathos und hatte wiederholt gegen lärmende Unterbrechungen von Seiten der Rechten anzukämpfen. Ihm antwortete als nächster Redner der Abgeordnete Zimmermann, deutsch-soziale Reformpartei. Der Reichsparteiler Varenhorst und der konservative Abgeordnete Wagner polemisierten sehr scharf gegen die Sozialdemokratie. Damit erreichte die Besprechung ihr Ende. Es kam die von polnischer Seite eingebrachte Interpellation an die Reihe wegen der Verweisung polnischer Schüler von höheren Lehranstalten. In diesem Augenblicke betrat der Staatssekretär Graf v. Posadowsky den Saal, um vom Bundesratstische folgende Erklärung abzugeben: Der Reichskanzler lehne es ab, diese Interpellation zu beantworten, da sie eine rein preußische Angelegenheit sei. Sprachs, drehte sich um und verließ ebenso gravitätisch, wie er gekommen war, unter ungeheuerer Heiterkeit des ganzen Hauses den Saal. Der Pole Rechtsanwalt Seyda begründete sodann die Interpellation in langer Rede vor fast leerem Hause und nannte das Vorgehen der preußischen Regierung eine Gemeinheit, wofür er einen Ordnungsruf bekam. Namens der Partei stellte sich v. Normann ganz auf den Standpunkt des Grafen v. Posadowsky und lehnte gleichfalls eine Beteiligung seiner Partei an der Interpellation ab. Der Zentrumsabg. Fritzen-Düsseldorf nahm sich der Polen an, wogegen der national-liberale Abgeordnete Ortel gegen die Polen eine lange Rede verlas. Nach ihm sprachen noch der Abgeordnete von Oertzen, Reichspart. für die Freisinnigen Gyßling, der die Polen beschwor, es dem Freisinn nicht allzu schwer zu machen, für sie einzutreten. Endlich drängten die beiden Polen von Czarlinski und Stychel die Debatte vollständig auf das Gleis des polnischen Schulstreikes. Schluß der Sitzung um $6^3/_4$ Uhr abends.

Sitzungsbericht.

Der Gesetzentwurf betr. die Berufs- und Betriebszählung im Jahre 1907 wurde in der Gesamtabstimmung angenommen.

Der Vertrag zwischen dem Deutschen Reiche und Luxemburg vom 2. März 1907 über den Beitritt Luxemburgs zur norddeutschen Brausteuergemeinschaft wurde in erster und zweiter Beratung ohne Debatte angenommen.

In fortgesetzter Besprechung der Interpellation betr. die Eingriffe der Behörden bei der Reichstagswahl führte

Abg. **Liebermann von Sonnenberg** (Wirtschaftl. Vgg.) aus, daß die Regierung nicht angewiesen sein sollte, etwa private Mittel zu verwenden, um ihre Position zu stärken.

Abg. **Bebel** (Soz.): Wenn der Flottenverein und die Kriegervereine in den Wahlkampf eingreifen, so krähe kein Hahn danach. Es werde immer danach gehandelt: je nach der politischen Stellung des Betreffenden ist bei einem Recht, was beim anderen Unrecht ist. Wenn es nach Recht und Gesetz ginge, so gehöre der Reichskanzler auf die Anklagebank.

Abg. **Zimmermann** (Deutsche Refpt.): Was die Wahlbeeinflussungen betreffe, so habe die Reichsregierung das Recht und die Pflicht, ihren Standpunkt zu vertreten.

Abg. **Dr. Varenhorst** (Rpt.): Daß der Reichsverband seine Schuldigkeit getan habe, dafür sprächen die Erregungen Bebels und Fischers.

Abg. **Dr. Wagner** (Konf.) führt aus, daß jüdische und ausländische Studenten der Sozialdemokratie Schlepperdienste geleistet hätten, darüber habe Bebel sich nicht beschwert. Redner wird, als er Bezug auf eine Rede Bebels in München nimmt und ihm Unwahrheit vorwirft, vom Vizepräsidenten Dr. Paasche zur Ordnung gerufen. Dr. Wagner fortfahrend, billigt das Vorgehen der Behörden bei den Wahlen.

Darauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Es folgt die Interpellation Seyda und Genossen betr. Ausweisung polnischer Schüler von den höheren und mittleren Lehranstalten.

Auf eine Anfrage des Vizepräsidenten Dr. Paasche erklärt

Staatssekretär **Graf Posadowsky**, die Regierungen lehnten die Beantwortung ab, weil die Interpellation sich auf eine rein preußische Angelegenheit beziehe.

Vizepräsident **Dr. Paasche** erklärt, die Besprechung ist nicht beantragt, wir verlassen den Gegenstand. (Großer Lärm bei den Polen.)

Abg. **Korfanty** (Pole) meint, bei dem Lärm sei es unmöglich gewesen, den Präsidenten zu verstehen; er begreife sein Verhalten nicht.

Vizepräsident **Dr. Paasche** ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. **v. Czarlinski** (Pole) sagt, es sei doch sebstverständlich gewesen, daß die Polen die Besprechung beantragen würden.

Vizepräsident **Dr. Paasche** erwidert, dann möge das Haus entscheiden.

Bei der Abstimmung wird die Besprechung beschlossen.

Abg. **Seyda** (Pole) begründet die Interpellation. Redner meint, es handle sich hier nicht um eine rein preußische Angelegenheit, sondern auch um eine Beobachtung der Reichsgesetze, und entwirft dann ein Bild des Schulstreiks bis zum heutigen Status. Die Maßregeln der Regierung, die den Schülern unter allen möglichen Vorwänden nachstelle, seien geradezu barbarisch.

Präsident **Graf Stolberg** bezeichnet diesen Ausdruck in Bezug auf den preußischen Staat als parlamentarisch unzulässig.

Abg **Seyda** (fortfahrend): Das Verfahren der preußischen Regierung spreche aller Kultur Hohn.

Abg. **v. Norman** (Konf.) lehnt es namens seiner Partei ab, sich an der Besprechung zu beteiligen.

Abg. **Fritzen** (Ztr.) meint, seine Partei verlange mit den Polen, daß die Religion in der Muttersprache erteilt werde.

Abg. **Ortel**-Thorn (Natlib.) erklärt, die polnische deutschfeindliche Bewegung sei derart, daß die Deutschen sich energisch auf sich selber besinnen müßten. (Lärm bei den Polen.) Wenn man in die östlichen Provinzen komme, dann könne man sehen, daß die Deutschen die Angegriffenen und die Polen die Angreifer seien. Die polnische Presse untergrabe mit ihren Hetzereien Sitte und Moral. Die preußische Regierung müßte ja mit dem Dämelsack geschlagen sein, wenn sie solche Zustände litte. Die Kulturträger seien stets die Preußen und die Deutschen, nicht aber die polnischen Bauern gewesen. Wenn die großpolnische Agitation nicht bestände, so würden die Polen in Deutschland sich sehr wohl fühlen. (Widerspruch.) Die Agitatoren reizen die Bauern gegen die Regierung auf, und die Abgeordneten schimpfen hier auf Deutschland, trotzdem alles mögliche für die Polen geschehe.

Der **Präsident** erklärt diesen Ausdruck für unzulässig.

Abg. **Ortel** (fortfahrend), den Polen komme es nicht auf die Verfolgung idealer Zwecke an, sondern auf Demonstrationen gegen die Regierung.

Abg. **Gyßling** (Freis. Vpt.) führt aus, der Schulstreik und die Agitatoren versündigten sich nicht nur gegen die Gesetze, sondern auch gegen die Kinder. Die polnischen Geistlichen, die den Streik geschürt und inszeniert hätten, seien streng zu verurteilen. Die Relegation von den Anstalten verurteile seine Partei ebenfalls (Bravo!), weil es ungerecht sei, daß die Kinder für die Sünden anderer büßen sollen. Die Freisinnigen seien stets für die verfassungsmäßigen Rechte der Polen eingetreten, so aber erschwerten die Polen dies; er bitte sie, in Zukunft Maß zu halten.

Abg. **Ledebour** (Soz.): Der nationalliberale Redner hat eine unpassende, aber recht präparierte Rede gehalten, die er vom Papier abgelesen hat. Das ist sein gutes Recht; denn wer der deutschen Sprache nicht ganz mächtig ist, darf das nach der Geschäftsordnung. (Heiterkeit.) Die Ausweisung aus den Schulen ist nur ein Akt in den polizeilichen Beschränkungen der Polen, durch die man sie zwangsweise germanisieren will. Wer solcher Unterdrückung der Muttersprache zustimmt, zeigt damit nur, daß ihm das Verständnis für den Wert der Muttersprache noch nicht aufgegangen ist. (Unruhe rechts.) Wir haben ein viel feineres Verständnis für den Wert der Nationalität als Sie. (Lachen rechts.) Jetzt, wo der russische Absolutismus auf dem Aussterbeetat steht und die russischen Polen bald ihre Selbstverwaltung errungen haben werden, ist die Polenpolitik der Regierung doppelt gefährlich.

Vizepräsident **Paasche:** Sie dürfen nicht sagen, daß die preußische Polenpolitik durchaus töricht und verwerflich sei.

Abg. **v. Czarlinski** (Pole): Der Abg. Ortel sprach von der preußischen Kultur. Wahre Kultur aber achtet das nationale Gefühl. (Sehr gut! bei den Polen) Woher weiß Herr Ortel, daß wir den Frieden nicht wollen?

Abg. **Stychel** (Pole) konstatiert, daß von allen Seiten heute der Schulstreik an sich verurteilt worden sei. Derselbe sei nicht durch die Polen hervorgerufen, sondern durch die Maßnahmen der preußischen Regierung. Die preußische Regierung habe ihre Macht mißbraucht und ihre Kompetenz überschritten, indem sie in die Rechte der Kirche und der Religion eingegriffen hatte.

Damit schließt die Besprechung.

Landtag

Abgeordnetenhaus.

Das Haus setzte gestern die Beratung des Kultusetats beim Titel Ministergehalt fort und nahm nach kurzer Debatte, in deren Verlauf Abg. **Porsch** (Zentr.) sich gegen den Vorwurf, daß das Zentrum antinational sei, verwahrte, das Kapitel Ministerium an.

In der folgenden Beratung des Elementarunterrichtswesens betonte

Abg. **v. Kardorff** (Freikonf.), Abg. Freiherr von Zedlitz habe neulich allerdings in etwas stürmischer Form gegen den Minister nicht nur seinen Standpunkt, sondern den der ganzen Partei dargelegt. Die Schulfrage dürfe nicht zur Parteifrage werden, alle Parteien hätten ein gleiches Interesse daran, daß unsere Jugend patriotisch und christlich erzogen werde.

Abg. **Faltin** (Ztr.) tritt für weitergehende Anwendung der polnischen Muttersprache im Religionsunterricht in den schlesischen Landesteilen ein.

Abg. **Graf v. d. Gröben** (konf.): Die Seminardirektoren sollen nach dem Etat derart aufgebessert werden, daß die nicht pensionsfähigen Zulagen fortfallen und die Gehälter entsprechend erhöht werden.

Abg. **Kopsch** (fr. Vp.): Ueber den Lehrermangel ist viel geklagt worden. Die Regierung soll ihre Schuldigkeit nicht getan haben. Aber trotz aller ihrer Bemühungen hat der Lehrermangel nicht ab-, sondern erheblich zugenommen. Der Regierungskommissar führte in der Budgetkommission aus, daß im Jahre 1900 1519 Stellen unbesetzt gewesen wären, daß sich diese Zahl bis zum Jahre 1900 auf 3900 gesteigert habe. Bei der Betrachtung dieser Zahlen muß man sich aber noch gegenwärtig halten, daß auch die Zahl der überfüllten Schulklassen außerordentlich groß ist, so daß der Lehrermangel dadurch noch erheblich größer sein würde. Der Bildungsgang muß auf vollständig andere Grundlagen gestellt werden. Die Realschulen sind der richtige Ort für die Heranbilduug der jungen Leute, die in das Seminar eintreten sollen. Wenn sie das Material aus diesen Schulen nehmen, so würde eine erheblich bessere Auswahl vorhanden sein. Viele Eltern sind nicht in der Lage, die Kinder nach anderen Städten zu bringen, die sich eventuell dem Lehrerberuf widmen würden. Wenn die Regierung die Summe, die jetzt zur Unterstützung der Präparanden angewendet wird, zur Schaffung von Freistellen an diesen Schulen benutzte, würden sich mehr Vorteile für die Lehrerbildung erzielen lassen. Ich würde wünschen, daß die Regierung dem Gedanken mehr und mehr näher tritt, daß die Vorbildung der Lehrer sich in ähnlicher Weise vollziehen möge wie die Vorbildung der anderen Beamtenkategorien.

Zum Schluß noch eine andere Frage, nämlich die Beschaffenheit der Schulhäuser. Ich erkenne es an, daß die Regierung schon vieles getan hat und seit dem Jahre 1890 20 Millionen für diese Zwecke zu Verfügung gestellt worden sind. Aber dennoch gibt es Schulhäuser von betrübender Beschaffenheit.

Mehrere andere Redner wünschen Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes, Regelung der Revisionsver-

hältnisse der Kreisschulinspektoren und der Seminardirektoren, und bringen Klagen über unzulängliche Schulgebäude vor.

Auf eine Anfrage erklärt

Ministerialdirektor **Schwartzkopff**, daß keine Bedenken dagegen bestanden, daß die Seminare sich die Werke von Ibsen, Sudermann und Hauptmann für ihre Bibliothen anschafften, allerdings gehörten diese Werke nicht in den Klassenunterricht, da gäbe es doch nach Goethe und Schiller noch wichtigere neuere Dichter zu behandeln.

Sodann vertagt das Haus um 4½ Uhr die Weiterberatung.



Die diesjährigen Manöver des Gardekorps sollen den ganzen Kreis Meseritz, sowie Teile des Kreises Schwerin a. W., Neutomischel, Bomst und Züllichau berühren.

Zur Revision des Börsengesetzes. Die „Konserv. Korr." glaubt nicht, daß die Novelle zum Börsengesetz dem Reichstage noch in dieser Session zugehen wird, weil der Reichstag keine Sommerferien machen, sondern voraussichtlich vor dem Beginne des Sommers seine Beratungen beendet haben wird. Man dürfe annehmen, daß der Reichskanzler den Wunsch habe, die Novelle noch vor den Sommerferien dem Bundesrate vorzulegen.

Verwahrung legte der Präsident des Reichstages Graf Stolberg beim Reichskanzler persönlich ein gegen das Vorgehen der Staatsanwaltschaft gegen die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wegen der polizeilich nicht angemeldeten Konferenz mit Parteiredakteuren im Reichstagsgebäude.

Zur sächsischen Wahlrechtsreform haben die Nationalliberalen auf ihrer kürzlich abgehaltenen Landesversammlung beschlossen, die Beseitigung des Unterschieds zwischen städtischen und ländlichen Wahlkreisen in dem neuen Landtagswahlgesetz anzustreben.

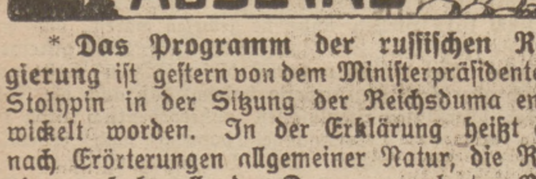
Der König von Sachsen ist gestern in Madrid eingetroffen und am Bahnhof von König Alfons empfangen worden.

Massenbeförderung in der Marine. Im Seeoffizierkorps, Sanitätsoffizierkorps und Marineingenieurkorps werden beim nächsten Monatswechsel zahlreiche Beförderungen erwartet die sich auf sämtliche Dienstgrade verteilen werden.

Die Ausdehnung der Aussperrung im Holzarbeitergewerbe auf das Reich ist in einer großen Versammlung der Holzindustriellen und Tischlermeister zu Berlin beschlossen worden. Die Aussperrung soll vom 1. April ab in einer Reihe von großen Städten strikte durchgeführt werden, wenn bis dahin nicht die Leitung des Holzarbeiterverbandes eine Verständigung mit den Arbeitgebern herbeigeführt hat. Als Aussperrungsorte gelten vorläufig außer Berlin Dresden, Leipzig, Görlitz, Guben, Oldenburg, Halle und Barmen. Weitere Orte sollen hinzugenommen werden, wenn diese Maßregel keinen Erfolg zeitigt. Die Holzarbeiter haben gleichfalls eine Konferenz nach Berlin einberufen, wo Gegenmaßregeln beschlossen werden sollen.

Für den sozialdemokratischen Parteitag, der in diesem Jahre in Essen stattfindet, hatte der dortige sozialdemokratische Verein um Ueberlassung eines städtischen Saales nachgesucht. Die Stadtverwaltung hat jedoch das Gesuch abgelehnt mit der Begründung, daß eine solche Ueberlassung nach den gesetzlichen Bestimmungen unzulässig sei.

Die Anarchistenkonferenz, die für Ostern nach Offenbach einberufen worden ist, ist durch die dortige Bürgermeisterei verboten worden. Anlaß dazu gab der Punkt der Tagesordnung „Antimilitaristische Propaganda".



* **Das Programm der russischen Regierung** ist gestern von dem Ministerpräsidenten Stolypin in der Sitzung der Reichsduma entwickelt worden. In der Erklärung heißt es nach Erörterungen allgemeiner Natur, die Regierung habe alle der Duma vorgelegten Gesetze auf derselben allgemeinen Idee aufgebaut, nämlich materielle Grundsätze zu schaffen, in denen die neuen, aus den jüngsten Reformen sich ergebenden Rechtsverhältnisse verkörpert sein sollen. Unser Vaterland muß in einen konstitutionellen Staat umgewandelt werden. Es müssen wirkliche Grundlagen geschaffen werden, um die Rechte des Staates und der Einzelpersonen zu bestimmen und festzusetzen und die Widersprüche der alten gegen die neuen Gesetze zu beseitigen, sowie völlig willkürliche Auslegungen derselben durch Privatpersonen und Beamte zu verhindern. Deshalb hielt es die Regierung für notwendig, eine Reihe von Gesetzentwürfen vorzulegen, die unter dem neuen Regime in Rußland entstanden sind.

* **Judenhetzen in Rumänien.** Infolge der antisemitischen Exzesse in Rumänien schickten die Juden von Jassy an König Karol ein Telegramm mit der Bitte um Schutz. Der österreichische Landespräsident der Bukowina sandte an das Wiener Ministerium einen Bericht über die massenhafte Flucht rumänischer Juden auf österreichisches Gebiet. In Czernowitz eingetroffene jüdische Flüchtlinge aus Rumänien berichten über Ausschreitungen der Bauern. Berczana ist gänzlich verwüstet. Rasch requiriertes Militär gab Feuer und tötete 5 Bauern, 9 wurden verwundet.



Schönsee. Zwangsversteigerung. Im Wege der Zwangsvollstreckung wurde das im Grundbuche von Schönsee Blatt Nr. 19a auf den Namen des Kaufmanns Hippolit Kowalski eingetragene Grundstück gestern durch das Thorner Amtsgericht im Gerichtslokale bei Pansegrau versteigert. Das Meistgebot hatte der Vikar Apollonius Domachowski aus Gr.-Schliewitz, Kreis Tuchel mit 19 350 Mark unter Uebernahme einer Hypothek von 136 000 Mk. abgegeben, dem der Zuschlag erteilt wurde.

Graudenz. Verurteilt wurde nach zweitägiger Verhandlung von der Strafkammer der „Privatingenieur" Adolf Liedtke aus Berlin, früher Geschäftsleiter der Gütereisenbahn-Aktiengesellschaft in Graudenz, wegen Untreue und Unterschlagung zu vier Monaten Gefängnis und 500 Mk. Geldstrafe.

Danzig. Einem Spirituskocher kam das Dienstmädchen Emma Conrad zu nahe. Ihre Kleider fingen dabei Feuer; sie erlitt schwere Brandwunden. – Von der elektrischen Bahn überfahren wurde die 13jährige Tochter des in Schellmühl wohnenden Schneidergesellen Knoop. Das Kind wurde von dem Trittbreit eines Motorwagens auf der Strecke Neufahrwasser-Legan erfaßt und eine Strecke mitgeschleift. Das linke Bein der Kleinen wurde dabei zermalmt. – Aussteigen wollte das Dienstmädchen Marie Gröning aus Langfuhr bei der Einfahrt des Vorortzuges in den Hauptbahnhof Danzig als erste, während der Zug noch in Bewegung war. Sie stürzte auf den Bahnsteig und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

Praust. Beurlaubt ist zum Zwecke des Besuches einer Universität Lehrer L. Kunz in Gr. Saalau vom 1. April ab auf 2½ Jahre.

Berent. Angekauft ist das Andressche Gasthaus in Alt-Kischau, verbunden mit Materialwarengeschäft und 12 Morgen gutem, erstklassigem Acker von der deutschen Besiedlungsgenossenschaft für 50 000 Mk. Alt-Kischau ist ein verkehrsreicher Ort, hat gute Umgegend, Arzt, Apotheke, 1 kathol. Kirche, Postamt und zählt 1200 Einwohner.

Frauenburg. Die Fußwaschung durch den Bischof findet in diesem Jahre in üblicher Weise am Gründonnerstag statt. Zwölf Greise aus dem Bistum Ermland werden dazu ausgewählt. Mit der Auszeichnung ist die Beschenkung mit Mantel, Schuhzeug und Reisegeld verbunden.

Zinten. Gekauft hat Rentier Schwarz das 146,48 Hektar große Rittergut Praußen für 175 000 Mk.

Heilsberg. In den Keller gestürzt ist in einem benachbarten Dorfe eine 85jährige Frau. Sie erlitt einen Schädelbruch und starb.

Domnau. Verbrannt ist auf dem Gehöft des Kaufmanns Plaumann der 72jährige Arbeiter Frisch, der in der Scheune seine Schlafstätte hatte.

Liebemühl. Niedergebrannt ist das Wohnhaus des Gastwirts Settau in Bieberswalde.

Wischwill. Masern sind in Trappönen derartig ausgebrochen, daß von 236 Schülern der dortigen dreiklassigen Schule 30 Kinder als gesund die Schule besuchen konnten. Die anderen 206 sind schwer und leichter erkrankt. Der Schulunterricht ist bis auf weiteres geschlossen.

Kempen. Eine verhängnisvolle Wette ging der Händler H. aus B. ein. Er hob infolge einer Wette im Gasthause zu Bankowitz mit den Zähnen einen Tisch in die Höhe. Dabei zog sich der Mann so schwere innere Verletzungen zu, daß er nach mehreren Stunden starb.

Jarotschin. Gestohlen wurde einem Gastwirt aus Plawce, Kr. Schroda im Zug während der Eisenbahnfahrt zwischen Jarotschin-Posen ein Portemonnaie mit zwei Hundertmarkscheinen und drei Zwanzigmarkstücken.

Schwersenz. Die Verhaftung des Polizeisergeanten Heinrich bildet hier das allgemeine Gesprächsthema. H., der bis vor kurzem hier bedienstet war, hat sich während seiner Dienstzeit sowohl auf Seiten des Publikums, als auch auf Seiten seiner Vorgesetzten und der eigenen Kollegen wenig Sympathien erworben, da er in Ausübung seines Amtes zuweilen recht rigoros vorging. Zu wiederholten Malen soll H. in unberechtigter Weise Verhaftungen angesehener Bürger vorgenommen haben. Die Folge davon war, daß das Dienstverhältnis mit ihm gelöst wurde. Er fand wieder Anstellung als Polizei- und Vollziehungsbeamter in Glowno. H. besuchte dort eine Anzahl Lokale und geriet abends mit seinem ehemaligen und dem an seiner Stelle neu angestellten Kollegen in Wortwechsel, in dessen Verlauf er sich zu Beleidigungen und Drohungen verstieg. Da er hierbei auch in eine handgreifliche Stimmung geriet, machten die Kollegen mit ihm wenig Federlesens, nahmen ihn an die Kette und transportierten ihn unter dem allgemeinen Gaudium der zahlreich zusammengelaufenen Bürger nach dem Polizeigewahrsam, wo er bis zum folgenden Tage festgehalten und erst nach seiner verantwortlichen Vernehmung entlassen wurde.

Posen. Zur Unterstützung relegierter polnischer Gymnasiasten hat sich in Ostrowo ein besonderes Komitee gebildet.



Thorn, den 20. März.

Frühling ist da!

Wirklich? – In der Tat: Kalendermäßig beginnt der Frühling am 21. März, abends 7 Uhr 39 Minuten. Die Sonne ist im Zeichen des Widders; es ist Tag und Nacht gleich.

Wer sich auf den Kalender verläßt und sein Leben danach einrichtete, würde gar trübe Erfahrungen machen, namentlich im heurigen Frühjahr, wo man wahrhaftig nicht wissen kann, ob im nächsten Moment Frau Sonne mit ihren erwärmenden Strahlen das schlummernde Leben in der weiten Natur wachküßt, oder Schneestürme über uns hinwegbrausen, die uns noch einmal alle Härten des rauhen Winters, den wir schon überwunden glaubten, durchfühlen lassen. Die hinter uns liegenden Tage brachten uns Schnee, Regen und Sturm. Gegenwärtig kämpft der anbrechende Frühling mit dem scheidenden Winter einen recht stürmischen Strauß aus. Es scheint das letzte Ringen zu sein, aus dem der holde Lenzesknabe bald als Sieger hervorgehen dürfte. Heute, am Vorabend des neuen Frühlings, schien die Sonne recht verheißungsvoll und aus dem blauen Aether wehte uns frisches Frühlingsahnen entgegen. Die Allherrscherin Natur wird nun bald Flur und Hain in einen grünen, duftigen Zauberschleier hüllen, aus dem uns bunte Blumen entgegenlachen und der liebliche Gesang der gefiederten Sänger begrüßt. Auch an dem heimischen Weichselstrand plätschern schon gar lustig die Wellen, als freuten sie sich des anbrechenden Lenzes, der sie aus der Todesstarre befreit hat. Alles atmet neues Leben und blickt mit Zuversicht in die kommenden Tage. Möge uns, mit dieser Bitte wenden wir uns an der Schwelle des Frühlings an den gestrengen Wettergott, eine ununterbrochene Reihe sonniger Lenzestage beschieden sein. Möge der Jubel unserer lieben Kleinen nicht getrübt werden, wenn sie lustig in die herrliche Gotteswelt hinausjauchzen: Frühling ist da!

– **Personalien.** Regierungsbaumeister Gaedtke aus Danzig ist in das technische Baubureau des Reichspostamts und der Postpraktikant Steinweg von Bielefeld nach Dt. Eylau versetzt. Landgerichtsrat Ornaß in Elbing ist vertretungsweise an das Oberlandesgericht in Marienwerder versetzt.

– **Militärische Personalien.** Versetzt sind die Zahlmeister Doelfs vom 1. Bat. Fußart.-Regts. Nr. 15 zum 1. Leib-Husf.-Regt. Nr. 1 und Weitsch vom 1. Bat. Inf.-Regts. Nr. 61 zum 1. Bat. Fußart.-Regts. Nr. 15. Oberstleutnant Hoffmann vom Infanterie-Regiment Nr. 129 ist als Kursusteilnehmer zu dem in den Tagen vom 14. bis 26. März stattfindenden ersten Informationskursus bei der Infanterie-Schießschule kommandiert.

– **Rekrutenstatistik.** Nach einer dem Reichstage zugegangenen Vorlage hat das Kriegsministerium an sämtliche Generalkommandos eine Verfügung erlassen, in der es heißt: Es hat sich herausgestellt, daß die alljährlich von den Ersatzbehörden den „Uebersichten über die Ergebnisse des Heeres-Ergänzungsgeschäfts" beigefügten statistischen Angaben über den Einfluß der Herkunft und des Berufs auf die Militärtauglichkeit der Bevölkerung zur Gewinnung eines einwandfreien Urteils noch nicht eingehend genug sind. Zur Klärung dieser Frage erachtet daher der Reichskanzler die Anstellung statistischer Erhebungen in etwas erweitertem Umfange bei den Unteroffizieren und Mannschaften des aktiven Dienststandes des Heeres und der kaiserlichen Marine für erforderlich. Das Kriegsministerium und die Regierungen der Bundesstaaten haben sich mit der Aufstellung einer solchen Statistik einverstanden erklärt. Aus den beigefügten Ausführungsbestimmungen und Zählkartenformularen geht hervor, daß die Erhebungen sich künftig auch auf den Stand, das Gewerbe, den Geburtsort des Vaters und den Geburtsort der Mutter erstrecken sollen.

– **Die neuen Gepäckscheine.** Nach Abschaffung des Freigepäcks im Gewicht von 25 Kilogramm für jede Fahrkarte fällt auch das auf den preußisch-hessischen Staatsbahnen bisher üblich gewesene amerikanische Abfertigungsverfahren von Gepäckstücken im Gewicht bis zu 25 Kilogramm fort. Auch nach dem 1. Mai wird im allgemeinen die Abfertigung auf Gepäckscheinen erfolgen. Damit jedoch den Reisenden auch in Zukunft die Annehmlichkeiten der beschleunigten Abfertigung von Gepäck in der Gewichtshöhe bis zu 25 Kilogramm gesichert wird, sollen für den Staatsbahnverkehr auf besonders lebhaften Verkehrsverbindungen, in denen bisher Abfertigung mit vorgedruckten amerikanischen Gepäckscheinen stattfindet, geldwerte Gepäckscheine eingeführt werden, das heißt Gepäckscheine, denen die Bestimmungsstation, die Wegevorschrift und der der Entfernung entsprechende Frachtbetrag (20 Pfennig, 50 Pfennig oder 1 Mark für Entfernungen bis zu 50, 300 oder mehr als 300 Kilometern) aufgedruckt sind. Um auch nach anderen preußischen Staatsbahnstationen, nach denen die geldwerten Gepäckscheine ausgedruckt nicht vorrätig sind, eine beschleunigte Abfertigung ausführen zu können, werden Blocks mit Blankoscheinen im Werte von 20 Pfennig, 50 Pfennig und 1 Mark aufgelegt und in diese bei der Abfertigung die Bestimmungsstation und Wegevorschrift eingetragen. Die neuen Gepäckscheine bestehen aus vier aneinanderhängenden, perforierten Teilen: dem Stamm, der auf der Station zurückbleibt, auf der das Gepäck aufgegeben wird, der Packmeisterkarte, dem Gepäckschein für den Reisenden und dem Beklebezettel.

– **Eine Aufbesserung der diätarischen Besoldungen** hat Minister Breitenbach mit Wirkung vom 1. April d. J. angeordnet. Danach werden erhalten: die Wagenmeister- und Rangiermeisterdiätare von der Anstellung als Diätar ab 1140 Mk., ein Jahr später 1320, nach einem weiteren Jahr 1400 Mark; die Lademeisteraspiranten (Militäranwärter) 1140 Mark, ein Jahr nach dem Eintritt als Diätar 1320 Mark, ein Jahr später 1400 Mark; die nicht anstellungsberechtigten Lademeisterdiätare: von Beginn des Anwärterdienstalters bis 1140 Mark, dann 1140 Mark u. s. w. 1320, 1400 Mark, wie vor; die Werkführerdiätare von der Anstellung ab 1400 Mark. Die Bestimmungen über die Ortszulagen bleiben unverändert.

– **Die pharmazeutische Vorprüfung,** die Montag und Dienstag auf der Königl. Regierung in Marienwerder stattfand, haben die folgenden Apothekerlehrlinge bestanden: Lippmann Kutter-Flatow, Anton Morawski-Thorn, Siegfried Brasch-Thorn und Carl Jahnke-Schlochau.

– **Eine Kollekte** wird zum Besten des Westpreußischen Provinzialvereins für Innere Mission am Palmsonntag, den 24. März, in allen evangelischen Kirchen unserer Provinz eingesammelt werden.

– **Der gestrige Tag,** 19. März, ist für unsere Heimatprovinz Westpreußen ein wichtiger Erinnerungstag. Wurde doch an ihm vor dreißig Jahren, nachdem Beratungen in beiden Häusern des Landtags vorangegangen waren, laut Gesetz die Teilung der alten Provinz Preußen, in Ost- und Westpreußen, ausgesprochen. Vom 1. April 1878 ab war Westpreußen eine selbständige Provinz. Das Konsitorium für Ost- und Westpreußen blieb bis zum Jahre 1886 in Königsberg. Von diesem Zeitpunkte an war Westpreußen auch eine selbständige Kirchenprovinz. Der erste westpreußische Provinzial-Landtag wurde am 9. April 1878 durch den damaligen Oberpräsidenten, Staatsminister v. Achenbach, eröffnet.

– **Der größte Wahlkreis** in Westpreußen ist Thorn-Culm-Briesen mit 33 208 und der kleinste Dt. Krone mit 12 921 Wählern. In Dt. Krone wiegt die Stimme des einzelnen Wählers also fast dreimal soviel wie in Thorn-Culm-Briesen. Der Wahlkreis Stadt Danzig zählt 22 957, der Wahlkreis Elbing-Marienburg 32 374, der Wahlkreis Stuhm-Marienwerder 21 376 Wähler ꝛc. Es gibt jedoch bedeutend größere Wahlkreise als bei uns. So zählt Berlin Nord und Nord-West nicht weniger denn 194 941 Wahlberechtigte; die Stimme des Wählers in Dt. Krone ist demnach fünfzehnmal so gewichtig als die des Wählers in Berlin Nord und Nord-West. Aber selbst in Berlin schwankt die Größe der Wahlkreise sehr; der kleinste der sechs Berliner Wahlkreise „Berlin Mitte" zählt nur 16 236 Wähler. Die Größen-Ungleichheit der einzelnen Wahlkreise stützt sich auf folgende gesetzlichen Bestimmungen: In jedem Bundesstaate wird auf durchschnittlich 100 000 Seelen ein Abgeordneter gewählt; ein Ueberschuß von mindestens 50 000 Seelen der Gesamtbevölkerung eines Bundesstaates wird vollen 100 000 Seelen gleichgerechnet. In einem Bundesstaate, dessen Bevölkerung 100 000 Seelen nicht erreicht, wird ein Abgeordneter gewählt. Nach diesen Bestimmungen wurden die Wahlkreise mit dem Inslebentreten der Reichsverfassung gebildet. Inzwischen hat besonders in den Großstädten, weniger auf dem Lande eine bedeutende Bevölkerungszunahme stattgefunden; die Wahl-

kreise sind aber nicht geändert worden und daher die ungleichen Größenverhältnisse.

— **Einen interessanten Einblick in das letzte Reichstagswahlgetriebe** gibt das jetzt vollständig vorliegende Ziffernmaterial. Vor allen Dingen ist festzustellen, daß die Wahlbeteiligung am 25. Januar d. Js. außerordentlich stark war. War bei der Reichstagswahl vom Jahre 1903 in Westpreußen eine Stimmenabgabe von 61% (Danzig Land) bis 88% (Graudenz-Strasburg) zu verzeichnen, so stieg diesmal die Wahlbeteiligung auf 75% (Danzig Stadt und Danzig Land) bis 94½% (Löbau). In den Wahlkreisen, wo die Polen zu bekämpfen waren, gestaltete sich der Wahlkampf am lebhaftesten. So betrug die Wahlbeteiligung in Neustadt-Karthaus-Putzig 91% in Stuhm-Marienwerder 89, in Dirschau-Pr.-Stargard-Berent 91, in Graudenz-Strasburg 93, in Thorn-Culm-Briesen 94, in Schwetz 94, in Rosenberg-Löbau 94½, in Konitz-Tuchel 87, in Flatow-Schlochau 87% in Dt. Krone 86, in Elbing-Marienburg 82 und in den beiden Danziger Wahlkreisen 75%. Daß die Stadt Danzig die schwächste Wahlbeteiligung für Westpreußen aufweist, ist bezeichnend. Die ganze Provinz Westpreußen besaß diesmal eine eingetragene Wählerschar von 325 746, von denen 284 670 oder mehr als 87% ihr Wahlrecht ausübten. Nur die beiden Danziger Wahlkreise, Elbing-Marienburg und Dt. Krone erreichten die allerdings sehr hohe Durchschnittsziffer nicht. Bei der Wahl im Jahre 1903 gab es in Westpreußen 318 244 Wahlberechtigte, von denen 251 721 = 79% an der Wahlurne erschienen. Die beiden Danziger Wahlkreise hatten auch damals die geringste Wahlbeteiligung, nämlich Danzig-Stadt 64% und Danzig Land 61%. Elbing-Marienburg gehörte ebenfalls nicht zu den wahlfreudigsten Kreisen mit 66%. Die genannten Wahlkreise und Marienwerder-Stuhm mit 75% blieben im Jahre 1903 in ihrer Wahlbeteiligung hinter dem Durchschnitt von 79% zurück.

— **Schlesier-Verein.** Die gestern abend im kleinen Saale des Schützenhauses einberufene Versammlung war recht zahlreich besucht. Neuaufgenommen wurden 10 Herren, so daß jetzt der junge Verein bereits 60 Mitglieder zählt. Nach Wahl des Vorstandes für 1907 wurden die neu aufgestellten Satzungen der Versammlung vorgelesen und von dieser in der vorgetragenen Fassung angenommen. Während des darauf folgenden gemütlichen Teils wurden mehrere originelle Vorträge in schlesischer Mundart gehalten, welche von den Anwesenden mit sichtbarer Freude aufgenommen wurden. Vereinssitzungen finden Montags nach dem 1. jeden Monats, abends 9 Uhr im Vereinslokale (Schützenhaus) statt. Anmeldungen zum Eintritt in den Verein sind an den Schriftführer, Herrn Kaufmann Röder-Thorn, Gerechtestraße 35 I zu richten.

— **Zum Feuerwehrtage in Thorn.** In der Zeit vom 31. Mai bis zum 3. Juni d. J. findet in unserer Stadt der 26. Westpreußische Provinzial-Feuerwehrtag in Verbindung mit einem Brandmeisterkursus statt. Hiermit soll eine Ausstellung von Feuerlöschgeräten verbunden werden; zu diesem Zwecke ist die Ausstellungsleitung mit bewährten Fabriken in Verbindung getreten. Um diesen zu zahlreicher Beschickung der Ausstellung Gelegenheit zu geben, sollen die Eisenbahnbehörden um unentgeltliche Rückbeförderung unverkaufter Fabrikate ersucht werden. Da ein Feuerwehrtag zum ersten Male in Thorn stattfindet, verspricht der Besuch ein sehr reger zu werden. An die Spitzen der Provinzial- und Ortsbehörden sind bereits Einladungen ergangen. Nähere Auskunft ist bei dem Vorsitzenden des Ortsausschusses, Herrn Stadtbaurat Gauer in Thorn, zu erfahren.

Am Freitag, abends 8 Uhr, findet im Fürstenzimmer des Artushofes eine Sitzung des Ortsausschusses des Feuerwehrtages statt, an dem der Vorsitzende des Westpreußischen Feuerwehrtages, Herr Baurat Witt aus Graudenz, teilnehmen wird.

— **Das 2. Symphoniekonzert** gibt morgen, Donnerstag, die Kapelle des Inf.-Regt. Nr. 21 im Artushof. Zur Erinnerung an Bachs Geburtstag 21. 3. 1685 hat der Konzertleiter, Herr Stabshoboist W. Böhme, Präludium und Fuge von Bach als erste Nummer auf das Programm gesetzt.

— **Das Thorner Konservatorium** veranstaltete gestern in dem bis auf den letzten Platz besetzten großen Saale des Artushofes einen musikalischen Abend. Es darf von vornherein konstatiert werden, daß die Veranstaltung einen erfreulichen Beweis von dem eifrigen Streben der Mitwirkenden auf dem Gebiete der Kunst zeigte. Das 35 Nummern umfassende Programm, das viel Abwechselung bot, begann mit einem von Herrn Geheimrat Dr. Lindau verfaßten Prolog. Einigen leichteren einleitenden Klavier-Vorträgen, wie „Wiegenlied" vorgetragen von Elli Bator und Martha Neumann, und „Tändelei" (Rudolf Martin) folgten schwierigere, wie eine Romanze von Haydn (Curt Wurll, Walter Hell) und der Marsch E-dur von Schubert (Fräulein Ella und Olga Bartlewski). Das Altsolo „Ich liebe Dich", von Fräulein Asmus vorgetragen, klang recht anmutig. Aus dem ersten Teil mögen noch besonders ein Monolog aus „Die Jungfrau von Orleans" (Fräulein Cornelius) mit Orchesterbegleitung, ferner ein Ensemble für Klavier- und Violinenchor, sowie „Polka de la reine" (Herr Zähler) erwähnt werden. Der zweite Teil, der meist höhere Anforderungen an die angehenden jungen Künstlerinnen und Künstler stellte, begann mit einem Marsch für zwei Klaviere zu acht Händen (Sophie v. Janowski, Trude Schild, Hertha Christiani, Lisbeth Güssow). Fräulein Paszotta trug zwei Stücke in Prosa „Ich setze nur den Fall" und „Tempora mutantur" mit Verständnis vor. Das darauffolgende Trio, eine Elegie von Cazaneuse (Fräulein Opderbecke, Else Schild, Herr Genatowski), kann als eine Glanznummer bezeichnet werden, nicht minder ein Andante von Beriot (Fräulein Opderbecke, Geige und Fräulein Trenkel, Klavier). Volle Anerkennung verdienen die beiden Vokalvorträge, Pagenarie aus „Figaros Hochzeit" (Fräulein B. Kuznitzki) und „Crescendo" (Fräulein Gerson). Ferner seien noch das „Lied ohne Worte" für Violine (Herr Genatowski) und das D-moll-Konzert von Mendelssohn für Klavier mit Orchester (am Klavier Fräulein Kopczynski) genannt. Einen schönen Abschluß bot der Chor mit Orchester „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre", unter der prächtigen Leitung des Herrn Musikdirektors Char.

— **Zur Renovierung des Artushofes** bewilligten die Stadtverordneten in der heutigen Sitzung 26500 Mark.

— **Abgangsprüfung.** Gestern wurde in der Klasse 1b der evangelischen Präparandenanstalt die mündliche Prüfung beendet. Von 29 Zöglingen haben folgende 26 bestanden: Both, Dargatz, Epding, Groitke, Holtz, Kahl, Klein, Laux, Lehmann, Lüdemann, Nitz, Pehlke, Petrich, Schröder, Seehawer, Sielaff, Stabenau, Stahnke, Stenger, Strech, Telke, Wunderlich, Zarnack, Zander, Zimmermann, Zorger. Die Genannten sind in das hiesige Seminar aufgenommen.

— **Die Frühlingsboten** mehren sich. Gestern fand ein Freund unserer Zeitung am Weinberge eine halberblühte Butterblume.

— **Zum Holzhafenbau.** Für heute vormittag war im „Tivoli" ein Verdingungstermin anberaumt; in diesem, der die Ausführung der Erd- und Böschungsarbeiten, umfassend die Lösung und Verbauung von rd. 299 000 cbm Boden, die Bekleidung bezw. Besamung von rd. 86 200 qm Böschungs- und Kronenflächen, die Abdeckungs- und Rodungsarbeiten auf einer Fläche von rd. 80 000 qm, sowie die Ausführung von rd. 1500 qm Böschungsplaster einschließlich Lieferung sämtlicher Baustoffe zur Verlängerung des Nessauer Deiches betraf, wurden folgende Angebote abgegeben: Soppart, Thorn 178 020,07 Mark, J. Borczynski, Königsberg 205 256,63 Mark, August Borczynski, Dirschau 206 731,04 Mark, Kirste, Thorn 213 165,84 Mark, Schlosser, Breslau 254 528,00 Mark, Timm, Königsberg 269 301,06 Mark, Anker, Graudenz 276 188,52 Mark, Kapis, Danzig 279 651,89 Mark, Niedermeyer & Götz, Stettin 308 542,31 Mark, Mehrlein, Thorn 332 577,72 Mark. Der Unterschied zwischen dem höchsten und niedrigsten Gebot, das von Thorner Firmen abgegeben wurde, beträgt 154 557,65 Mark.

— **Verdingung.** Die Verdingung der Pflasterarbeiten für die Talstraße zwischen Mellien- und Waldstraße vom 12. d. M. wurde aufgehoben, da mehreren Angeboten die nach den Ausschreibungsbedingungen geforderten Proben rc. für die Pflastermaterialien nicht beigefügt waren. In dem heutigen neuen Termin wurden folgende Angebote abgegeben: Bliske 9045,33 Mark, Smarra 9184,38 Mark., Mehrlein 9415,58 Mk., Wolff 9933,64 Mark, Soppart 10 934,90 Mark.

— **Von der Weichsel.** Seit gestern abend ist hier auf der Weichsel schwacher Eisgang eingetreten. Es ist dieses das Drewenzeis und nicht, wie auswärtigen Blättern von hier berichtet wird, aus dem russischen Stromlaufe der Weichsel. Bei dem niedrigen Wasserstande der Weichsel dürfte der Eisgang aus dem oberen Stromlaufe noch einige Zeit auf sich warten lassen.

— **Stadttheater.** Donnerstag, den 21. März, hat der 1. Komiker Herr Max Kronert seinen Ehrenabend, sein Benfiz. Gegeben wird das Moser'sche Lustspiel „Der Bureaukrat". Der Benefiziant spielt darin den Rendanten Lemke. Freitag findet eine Wiederholung des am letzten Sonntag mit großem Beifall aufgenommenen Schwanks „Der Tanzhusar" (nicht zu verwechseln mit Husarenfieber) von Wilh. Jacoby und Harry Pohlmann statt. — Sonnabend zum ersten Male „Das Thal des Lebens". Sonntag, den 24 März, nachm. 3 Uhr (zu halb. Preisen) zum unwiderruflich letzten Male: „Husarenfieber"; abends 7½ Uhr „Der Dornenweg". Der Verkauf der Karten für die Sonntag-Nachmittagsvorstellung ab jetzt an der Tageskasse. — Schluß der Saison am Montag (2. Osterfeiertag) den 1. April.

— **Verhafteter Schweinedieb.** Der Schuhmacher Josef Dondalski aus Mocker versuchte bei den teuren Fleischpreisen auf einfache Weise zu einem Schweinebraten zu gelangen. In der Nacht vom 18. zum 19. d. Mts. erbrach er in der Konduktstraße einen verschlossenen Schweinestall. Das darin befindliche Borstentier schnitt er, ohne es abzuschlachten, in zwei Teile. (?) Als der Dieb mit Hilfe zweier Individuen seine Beute fortschleppen wollte, wurde er von dem Nachtwächter der Wilhelmstadt angehalten, worauf er den Sack mit dem Inhalt fallen ließ und das Weite suchte. Da er erkannt wurde, konnte seine Festnahme erfolgen. Bei der Vernehmung leugnete Dondalski zunächst hartnäckig, wurde aber schließlich überführt und dem Gefängnis überwiesen.

— **Gefunden:** Ein polnisches Gesangbuch.

— **Zugeflogen** ist eine braune Henne.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,46 Meter über Null.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 3, höchste Temperatur + 9, niedrigste + 1, Wetter: bewölkt; Wind: west; Luftdruck 27,7.

Thorner Stadtniederung. Lehrer Weinreich in Schwarzbruch, der vier Jahre lang die dortige zweite Lehrerstelle bekleidete, ist zum 1. April auf die alleinige Lehrerstelle in Roßgarten berufen, während Lehrer Müller in Roßgarten nach Berlin geht.

Stadt-Theater.

„Ultimo", Lustspiel in 5 Akten von Gustav von Moser. (Spielleiter: Leopold Weigel.)

Der Zyklus: „Ein Jahrhundert Deutschen Schauspiels" wurde gestern abend in seiner 10. Vorstellung mit Gustav von Mosers Lustspiel „Ultimo" geschlossen. Damit ist eine ganze Reihe von ausgewählten Vorstellungen zum Abschluß gekommen, in denen den Theaterbesuchern die literarische Richtung einzelner Zeitabschnitte während eines Jahrhunderts vor Augen geführt worden ist. Läßt man die zur Darstellung gelangten klassischen Stücke noch einmal im Geiste Revue passieren, dann wird man zugeben müssen, daß die Direktion unseres Stadttheaters auf die Auswahl der Stücke ganz besondere Sorgfalt verwandt hat und nur Werke aufführen ließ, die in ihrer Färbung, Tendenz, selbst in dem Milieu dem Zeitabschnitt angepaßt waren, in dem sie entstanden. Der Zuschauer konnte sich ohne große Schwierigkeiten in die Schaffensperiode des gewählten Dichters und seiner Zeitgenossen lebhaft versetzen und über Land und Leute ein treffendes Urteil bilden. Es war daher auch selbstverständlich, daß diese klassischen Vorstellungen sich durchweg eines guten Besuches zu erfreuen hatten und in allen Schichten der Bevölkerung Anklang fanden.

Was nun die gestrige Abschlußvorstellung in dem klassischen Zyklus anbelangt, so hat sich auch hier wiederum die glückliche Hand unseres kunstverständigen Theaterleiters gezeigt. Gustav von Moser, den bereits seit einigen Jahren der kühle Rasen deckt, hat in seinen Werken das auf dem Gebiete der Literatur, insbesondere der Bühnenliteratur seinem Zeitalter eigene Gepräge trefflich illustriert. Der liebenswürdige Lustspieldichter hat sich im Fluge die Bühne und die Sympathien seiner Zeitgenossen erobert. Er ist eben ein Kind seiner Zeit und schlägt in seinen amüsanten Stücken lebenswahre Töne an, die in aller Herzen verwandte Anklänge, lebhaften Widerhall finden und aus diesem Grunde auch so ansprechend wirken. Er schildert das Leben, wie es einem bisweilen mitspielt, und trifft mit seinen witzreichen Pointen stets den Nagel auf den Kopf. Man unterhält sich daher bei den Moserschen Lustspielen ganz prächtig.

Auch im „Ultimo" erscheinen neben anderen der behagliche Kommerzienrat, der nervöse Professor, weiter der gutmütige Onkel und der lebensfrohe Neffe, selbstverständlich auch die heiratslustigen Backfische, die in einem lustigen Stück nicht fehlen dürfen, als originelle Typen, an denen man seine helle Freude haben kann, zumal wenn die mitwirkenden Personen, wie es gestern der Fall gewesen, den ihnen angewiesenen Platz nach jeder Richtung hin ausfüllen. Martha Gerald und Mally Croll wetteiferten mit einander auf dem künstlerischen Darstellungsgebiet. Wem der Lorbeer zugesprochen werden soll, läßt sich schwer entscheiden. Beide Damen spielten gleich liebreizend und mit viel Feuer. Man sieht beide mit gleicher Freude auf der Bühne auftreten. Leopold Weigel, Leander Knauth, Franz Oscarsen und Curt Paulus haben sich unter den übrigen Mitwirkenden besonders hervorgetan. Es wurde aber auch sonst recht flott gespielt. — Das Publikum kargte nicht mit Beifall.

AUS ALLER WELT

Grubenunglück. Nach einer Meldung aus Kattowitz wurden im Hillebrandtschacht in der Antonienhütte drei Bergleute durch niedergehendes Gestein erschlagen.

Die Explosion eines Lokomotivkessels richtete auf dem Bahnhofe zu Löwen in Belgien schweren Schaden an. Die umherfliegenden Eisenstücke töteten einen Maschinisten und zwei andere Personen; der Heizer und noch 15 Leute wurden schwer verletzt.

NEUESTE NACHRICHTEN

Usedom, 20. März. Wegen ehelicher Zwistigkeiten drang gestern der Zimmermann Schwarz im Kamp bei Camplin in die Wohnung seiner Schwiegereltern und **feuerte auf seine Frau und sein Kind Schüsse ab.** Das Kind wurde getötet, die Ehefrau leicht verletzt. Der Grund zur Tat war der Ehescheidungsprozeß.

Düsseldorf, 30. März. In einer gestern von Getreidebörsen und Getreidefirmen abgehaltenen Versammlung wurde die Errichtung eines **rheinisch-westfälischen Getreideschiedsgerichts,** das neben dem Rotterdamer Schiedsgericht in Streitigkeiten im überseeischen Getreidehandel zu entscheiden hat, beschlossen. Das neue Schiedsgericht erhält seinen Sitz in Duisburg.

Hamburg, 20. März. Die Zahl der **ausständigen Schneider** beträgt **1200.** Die dem Verbande nicht angehörenden etwa 2000 Schneider sind von dem Ausstande nicht betroffen.

Mannheim, 20. März. Der **Rhein** und seine **Nebenflüsse steigen** bedeutend.

Innsbruck, 20. März. Im Arlberg herrschte Schneesturm. In der Nähe von Hintergase wurde neuerdings eine **Bahn durch fünf Lawinen verschüttet.**

San Remo, 20. März. Der ehemalige russische Minister des Aeußeren **Graf Lambsdorff** ist **hier gestorben.**

Tiflis, 20. März. Der Bau einer **elektrischen Bahn** Tiflis-Wladikawkas-Weslanowsk wird demnächst begonnen. Der Bahnbau wird 15 Millionen Rubel beanspruchen.

HANDELSTEIL

Kurszettel der Thorner Zeitung
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 20. März.		19. März.
Privatdiskont	5 5/8	5 5/8
Österreichische Banknoten	84,85	84,75
Russische "	215,25	215,15
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	96,–	96,–
3 pZt. "	84,50	84,60
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	96,10	96,10
3 pZt. "	84,60	84,60
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
3½ pZt. " 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	92,80	93,–
3 pZt. " " II "	83,30	83,30
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	90,80	91,–
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	72,50	–,–
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	88,30	–,–
Gr. Berl. Straßenbahn	170,90	175,50
Deutsche Bank	236,40	235,60
Diskonto-Kom.-Ges.	177,–	176,–
Nordd. Kredit-Anstalt	118,50	118,90
Allg. Elektr.-A.-Ges.	200,40	200,80
Bochumer Gußstahl	223,80	223,25
Harpener Bergbau	208,10	210,25
Laurahütte	225,–	223,75
Weizen: loko Newyork	83½	82 7/8
" Mai	190,25	189,75
" Juli	188,50	188,25
" September	185,75	185,75
Roggen: Mai	172,50	171,75
" Juli	172,50	172,25
" September	–,–	164,–

Reichsbankdiskont 6%. Lombardzinsfuß 7%.

Bekanntmachung,

betr. die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder.

Das neue Schuljahr beginnt am **Montag, den 8. April 1907.** Eltern, Pfleger und Vormünder schulpflichtiger, noch nicht eingeschulter Kinder erinnern wir daran, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zum bevorstehenden Einschulungstermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, **welche das 6. Lebensjahr vollendet haben oder doch bis zum 30 Juni 1907 vollenden.**

Wir ersuchen deshalb die Eltern, Pfleger oder Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben und zwar in den Thorner Gemeindeschulen bei dem Herrn Rektor ihres Bezirks, in Thorn-Mocker bei dem zuständigen Herrn Hauptlehrer, veranlassen zu wollen.

Die Aufnahmetermine sind festgesetzt worden, wie folgt:

Thorn I. Gemeindeschule: (Bäckerstraße), Dienstag, den 26. März d. Js. vormittags von 9–12 Uhr im Zimmer Nr. 7.

Thorn II. Gemeindeschule: Dienstag, den 26. März d. Js., vormittags von 10–1 Uhr im Zimmer Nr 14 (Eingang von der Gerechtestr.).

Thorn III. Gemeindeschule: (Bromberger Vorstadt). Dienstag, den 26. März d. Js., vormittags von 10–1 Uhr und Mittwoch, den 27. März d. Js., vormittags von 9–11 Uhr.

Thorn IV. Gemeindeschule: (Jakobsvorstadt). Dienstag, den 26. März d. Js., vormittags von 8–12 Uhr im Zimmer Nr. 6.

Thorn-Mocker, ev. Knabenschule. Dienstag, den 26. März d. Js., vormittags von 9–12 Uhr im Lehrerzimmer.

Thorn-Mocker, kath. Knabenschule. Montag, den 8. April d. Js., vormittags von 7–10 Uhr im Zimmer 1, von 10–1 Uhr vormittags im Lehrerzimmer.

Thorn-Mocker, ev. Mädchenschule. Dienstag, den 26. März d. Js., vormittags von 9–12 Uhr im Lehrerzimmer.

Thorn-Mocker, kath. Mädchenschule. Dienstag, den 26. März d. Js., vormittags von 8–1 Uhr im Zimmer Nr. 5.

Die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung hat die Anwendung der gesetzlichen Zwangsmittel zur Folge.

Zu den Anmeldungen sind Geburts- und Impfscheine der Kinder, für evangelische Kinder außerdem die Taufscheine mitzubringen.

Thorn, den 18. März 1907.

Die Schuldeputation.

Die glückliche Geburt eines

Knaben

zeigen hocherfreut an

Ernst Brook u. Frau.

Die Kastellanstelle

im Kreishause (Landratsamt) soll demnächst neu besetzt werden. Geeignete Bewerber wollen sich Dienstags oder Freitags in den Vormittagsstunden **zwischen 9 und 12 Uhr** bei Herrn Kreisbaumeister **Krause** (Zimmer Nr. 7 des Kreishauses) melden. Verheiratete Handwerker, die Soldaten gewesen sind, werden bevorzugt.

Thorn, im März 1907.

Der Kreis-Ausschuß.

Auktion.

Am Freitag, den 22. März,
vormittags 10 Uhr
werde ich Klosterstraße 3
Sofas, Spinde, Tische, Spiegel, Kinderwagen, silberne Damenuhr, Bilder, Chaiselongue, Betten, Repositorium, Tombank, Einspänner, Kutschgeschirr u. a. G. versteigern.

Julius Hirschberg,
Auktionator, Culmerstr. 22.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 22. März 1907,
vormittags 10 Uhr
werde ich am Königlichen Landgericht hier

ca. 80 Pfund Leder, 1 Tisch, 1 Wäschespind, 1 Teppich, 1 Spiegel und 4 Stühle,

sodann in Thorn 3, Mellienstr. 134, **vormittags 11 Uhr** die dorthin zu schaffenden

1 Salonsäule, 3 Stühle mit hohen Lehnen u. 1 achteckigen Sophatisch (diese Gegenstände sind fast neu)

und daselbst in freiwilliger Auktion:

1 Sopha, 1 Kron-Leuchter, 2 Spinde, 2 Tombänke, Stühle, Tische und Bettgestelle mit Matratzen

öffentlich versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher.

Gewerbeschule in Thorn.

Abteilung C: Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen. Beginn der neuen Kurse am **9. April d. J.**

A. Hauswirtschaftliche Kurse.
1. Kursus für Kochen und Backen.
2. Kursus für Waschen u. Plätten.

B. Gewerbliche Kurse.
1. Kursus für einf. Handarbeiten.
2. Kursus für Kunsthandarbeiten.
3. Kursus für Maschinenähen und Wäscheanfertigen.
4. Kursus für Schneidereien und Putzmachen.

Alle Kurse können halbjährlich belegt werden. Lehrpläne kostenlos durch die Direktion der Abteilung C.

Anmeldungen täglich im Geschäftszimmer — Seitenflügel parterre — 10–12 vorm. **L. Vollmar.**

Höhere Mädchenschule zu Thorn.

Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag, den 9. April.** Aufnahme neuer Schülerinnen in die unterste Klasse (X) Sonnabend, den 23. März vormittags 10 Uhr, in die übrigen Klassen (IX–I) Montag, den 8. April vormittags 10 Uhr. Für auswärtige Schülerinnen können geeignete Pensionen nachgewiesen werden.

Der Direktor
Dr. Maydorn.

Königl. Gymnasium und Realgymnasium.

Zur Aufnahme und Prüfung derjenigen Schüler, welche zu Ostern in die Hauptanstalten oder in die Vorschule eintreten wollen, werde ich

Montag, den 25. März,
10 Uhr vormittags

bereit sein. Die Einschreibung der 6 jährigen Knaben, welche in die unterste Klasse der Vorschule eintreten sollen, erfolgt an demselben Tage um 11 Uhr. Die Knaben sind pünktlich vorzustellen und müssen Geburtsurkunde und Taufzeugnis vorlegen, desgleichen wenn sie von einer anderen Schule kommen, das Abgangszeugnis. Der Zeitpunkt für den Eintritt in die Sexta des Gymnasiums oder des Realgymnasiums ist das vollendete neunte Lebensjahr.

Thorn, den 4. März 1907.

Direktor Dr. H. Kanter.

Gewerbeschule zu Thorn.

Anfang April d. Js. wird die dritte Klasse der **Bauschule** und ein neuer Jahreskursus für **Handelsschüler** eröffnet.

Anmeldungen sind baldigst an die Direktion, durch welche die Lehrpläne kostenfrei bezogen werden können, zu richten.

Opderbecke, Professor.

Kgl. kathol. Präparandenanstalt

(Thorn, Schulstraße 40.)

Die Aufnahmeprüfung

für alle **3 Klassen** findet am **9. und 10. April** statt. Bewerber wollen ihre Meldepapiere baldigst einreichen. **Rebeschke.**

Höhere

Privat-Mädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt am **9. April, 9 Uhr.** Anmeldungen neuer Schülerinnen nehme **Montag, den 8. und Dienstag, d. 9. April, von 9 bis 12 Uhr** im Schullokal, **Seglerstr. 10 II,** entgegen.

M. Wentscher,
Schulvorsteherin.
(Priv.-Woh. Mocker, Rayonstr. 8).

Ausstellung

der Schülerwerkstatt **Donnerstag, den 21. d. Mts, nachmittags von 3–5 Uhr** in der Aula der **Knaben-Mittelschule.**

Zum Besuch derselben werden Angehörige der Schüler u. Freunde der Knabenhandarbeit höflichst eingeladen.

Der Vorstand des Vereins f. erziehliche Knabenhandarbeit.
Rogozinski.

Ich wohne von heute ab

Gerechtestr. 8|10,
erste Etage.

Sprechstunden: 8–9 Uhr vorm., 3–5 Uhr nachm.

Sanitätsrat Dr. Meyer.

Wer bar Geld braucht wende sich vertrauensvoll an **C. Gründler, Berlin W. 8** Friedrichstr. 196. Anerkannt reelle, schnelle und diskrete Erledigung. Ratenrückzahlung zulässig. Prov. v. Darlehn. Rückporto erb.

Lehrling

der die Oberklasse mit Erfolg besucht hat, kann zum 1. April eintreten.

H. Safian.

Laufbursche gesucht. **J. Klar.**

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich **Strobandstraße Nr. 17,** neben dem Gymnasium eine

Spezialwerkstatt

für Polster und Dekorationen

errichtet habe. Zur Anfertigung sämtlicher in mein Fach schlagender Arbeiten empfehle ich mich und bitte um gütige Unterstützung. Hochachtungsvoll

St. Czaikowski, Tapezierer u. Dekorateur.

· Prompte Bedienung. · · Solide Preise. ·

Breslau III, Freiburgerstraße 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt

staatlich konzessioniert Ostern 1904 für die

Einjährig-Freiwilligen-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung

sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höheren Lehranstalt. Streng **geregeltes Pensionat.** 1905/06 **bestanden 89** Prüflinge, nämlich 9 Abiturienten, 4 Oberprimaner, 12 Unterprimaner, 14 Obersekundaner, 34 Untersekundaner, 7 Einjährige, 9 für mittlere Klassen. — Vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. — Alles Nähere durch Prospekte.

Gardinen, Stores, Rouleaux, Tüll-Bettdecken

in größter Auswahl zu billigen Preisen.

J. KLAR,

Wäsche-Spezial-Geschäft

Breitestrasse 42.

Aachener

Sebastian-Sprudel,

Generalvertrieb mit Lager ist zu vergeben. Offerten befördert unter „Sprudel" die Geschäftsst. d. Ztg.

Allerorts täglich 3 bis 10 Mark Verdienst

durch leichte häusl. schriftliche und gewerbliche Tätigkeiten, ohne Berufsstörung, **für Personen jeden Standes, Alters und Geschlechts.** Wer nach einem besseren Einkommen strebt und über freie Zeit verfügt, schreibe sofort an den Verlag **„Fürs prakt. Leben", Leipzig 179.** Streng reell. Keine Schwindel-Offerten! Tausende von Dankschreiben.

Zwei ältere, verheiratete

Maschinenschlosser

werden für dauernde Stellung gesucht.

Elektrizitätswerke Thorn.

Tücht. Maschinenschlosser

finden dauernde Beschäftigung bei

Wilhelm Kratz, Maschinenfabrik
Strasburg Wpr.

Tischlergesellen

können sofort eintr. ebenfalls **Lehrlinge** gegen Kostgeld. **M. Mondry,** Tischlermeister, Gerechtestraße 29.

---

2 Schneidergesellen

bei höchstem Lohn für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein

H. Lipke, Schneidermeister,
Thorn III, Mellienstr. 93.

---

1 Gärtnergehilfen

und 1 **Lehrling** stellt ein Gärtnerei **H. Guderian, Thorn-Mocker.**

---

1 unverheirat. Hausdiener

zum Antritt per 1. April gesucht.

C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

Kräftiger Lehrling

kann sich melden.

Victor Mittwoch,
Lederhandlung.

Einen Lehrling

suchen wir zum April d. Js. für unsere Wein- u. Zigarrenhandlung.

Gebr. Casper,
Seglerstr. 24.

Laufbursche

stellt sofort ein
Tschichoflos, Breitestraße 6.

Tüchtige

Putzarbeiterin

für sofort gesucht.

D. Sternberg,
Breitestr. 36

Zum sofortigen Eintritt gesucht:

1 tücht. Verkäuferin, 1 Lehrmädchen.

Polnische Sprache erwünscht.

Conrad Tack & Cie.

Lehrmädchen

sucht
Frau **M. Ryschko,** Modistin,
Tuchmacherstraße 2.

Jg ev. Mädchen, welch. in Küche u. all. Zweig. d. Hausw. erf, Schneid erl. hat, w. Stell. z 15. 4. am lbst. f. Bufett od. ähnl. Gesch, schon in solch. Stellung gewesen. **A. König,** Altst. Markt 16, 3 Tr.

Empfehle mehrere **Mädchen für alles** zum 15. 4. **Karoline Hollatz,** Stellenvermittl., Neustädt. Markt 14.

Knopflöcher

in alle Kleidungsstücke, werden auf Knopfloch-Maschine angefertigt bei

H. Strohmenger
Coppernicusstraße 21.

Sägewerk

gesucht zur ständigen Lieferung von

Zopf- und Stamm-Kieferbrettern

10, 20, 23, 26, 30 mm geschnitten, nur tadellos trockene Tischlerware, franko Jena. Offerten erbeten an **Bauer & Grove,** Möbelfabrik, Jena.

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.

Franz Zährer,

Baumaterialienhandlung

Artushof.

Donnerstag, den 21. März 1907,
8 Uhr abends

2. Sinfonie-Konzert

der Kapelle des Inf.-Regts von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Programm:

1. Präludium und Fuge . . . . Joh. Seb. Bach.
2. Sinfonie Nr. 2 . . . . Joseph Haydn.
   a) Adagio Allegro, b) Andante, c) Menuetto Allegro, d) Allegro spiritoso.
3. Friedensfeier, Fest-Ouvertüre . . . . . Reinicke.
4. Romanze für Violin-Cello, Solo . . . . * *
5. Suite D-dur . . . . Oscar Köhler.
   1. Abenddämmerung. 2. Heranziehender Schnitterchor. Gebet vor dem Marienbild. Heimkehr. 3. Traum durch die Nacht. 4. Neckende Geister.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck** zu haben. Einzelperson 1 M., Schülerkarten 50 Pf. An der Abendkasse Einzelperson 1,25 M., Schülerkarten 75 Pf.

Böhme, Stabshoboist.

Goldene Medaille.



Mode-Salon Marcus

bisher Berlin, jetzt

Thorn, Coppernicusstrasse 3.

Atelier für französ. Kostümes und elegante Damen-Moden Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.

Prämiiert Paris 1902.

Ungarwein

süß, vom Faß, per Liter Mk. 1,40 offerieren

Sultan & Co., G. m. b. H.

כשר על פסח

Hochf. abgel. Ungar-, Rot-, Weiß-, Muskat- und Palästina-Weine, ff. Kognaks u. Liköre empf. billigst

Jacob Schachtel.

Die bei mir bestellten

Matzen

bitte in Empfang zu nehmen.

J. Gutfeld, Schillerstr. 12 pt.



100
ein Zentner schwere

Läuferschweine

Zentner zu 45 Mark.
Gutsverwaltung
Grammen, Ostpr.

Speise-, Saat-, Brenn- und Futter- **Kartoffeln**

kauft zu höchsten Preisen

Emil Fabian, Bromberg
Kartoff.- u. Fourage-Exp. Tel. 103.

Buttermilch

zu Futterzwecken

gibt mit 2 Pfennig per Liter ab

Zentral-Molkerei Thorn.

Speckfettes Fleisch

Roßschlächterei, Araberstr. 9.

Geschäftsräume, Laden mit Wohnung

nebst **Speicher und Lagerkeller,** zu jedem Geschäft geeignet, sofort evtl. später zu vermieten.

H. Rausch, Gerstenstr.

Eine herrschaftl. Wohnung
3. Et. von 6 Zimm., Badezimm. und großem Nebengelaß per 1. April 1907 zu vermieten.

Kaufhaus M. S. Leiser.

Eine Wohnung

von 8 Zimmern evtl. auch geteilt ist billig per 1. April cr. zu vermieten

Johanna Kuttner,
Thorn-Mocker, Graudenzerstraße 19.

---

1 kleine Wohnung,

2 Zimmer und Zubehör **Grabenstraße 28 parterre zu vermieten.**

Gut möbl. Zimmer mit auch ohne Pension.
Brückenstraße 36 I.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 21. März

Benefiz für Herrn Max Kronert.

Der Bureaukrat.

Lustspiel
in vier Akten v. Gustav v. Moser.

Freitag, den 22. März:
Neuheit! Neuheit!

Der Tanzhusar.

Schwank in 3 Akten v. W. Jacoby und Harry Pohlmann.

Sonntag nachm. (halbe Preise).
Zum unwiderruflich letzten Male!

Husarenfieber.

Polytechnische Gesellschaft THORN.

Monats-Versammlung

am

Mittwoch, d. 20. März d. Js.,
abends 8½ Uhr
im Artushof (Fürstenzimmer).

Tagesordnung:
1. **Vortrag** d. Herrn Gewerbeschul-Oberlehrers **Meves** über **„Moderne Baukunst".**
2. Jahresbericht, Wahlen und Etatsberatung.

Der Vorstand.

In meinem Neubau **Klosterstr. 14** und **Grabenstr. 34** (Theaterplatz) sind noch

3 Wohnungen

zu vermieten. Eine Wohnung nach dem Theaterplatz mit Balkon und Badeeinrichtung, ferner **1 Laden** mit angrenzender Wohnung für jedes Geschäft geeignet. Zu erfragen auf dem Bau oder bei **R. Thober,** Maurermeister, **Grabenstraße 16 I.**

Herrschaftliche Wohnung,

Schillerstr. Nr. 8, 1. Etage, 5 Zimmer nebst Zubehör für Mk. 750 per 1. April zu vermieten. Näheres bei

Lissack & Wolff.

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen

mit schöner Aussicht auf Gärten; **1. Etage,** 4 Zimmer; **2. Etage,** 5 Zimmer; **3. Etage,** 2 Vorderzimmer eventl. Pferdestall von sogleich zu vermieten.

A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Schüler und Schülerinnen finden

gute Pension

mit Beaufsichtigung der Schularbeiten bei Frau Lehrer **Reschke,** Gerechtestr. 6, 3 Tr.

Wohnung,

2 Zimmer ohne Küche, 1. Etage, für alleinsteh. Herrn oder Dame geeignet, per 1. 4. 07 zu vermieten. Näheres bei **Liebchen,** Hohe Straße 4–6.

Neustädt. Markt 11, 4. Et. l., ist ein **gut möbl. Zimmer** an 1–2 jg. Leute m. a. o. Pension billig z. verm. Auch find. Schüler d. frdl. Aufnahme.

Freundl. Wohnung,

3 oder 4 Zimmer, mit Zubehör und Gartennutzung vermietet

Brauerei Diesing, Mocker.

M. Zim. sof. z. verm. Bäckerstr. 7 pt.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 22. März 1907.

Altstädtische evangelische Kirche. Abends 6 Uhr: Passionsandacht. Herr Pfarrer Jacobi. Orgelvortrag: Bilder aus der Leidensgeschichte nach Motiven von J. S. Bach.

Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 68 — Donnerstag, 21. März 1907.

Die amtliche Denkschrift über Privatbeamtenversicherung.

Es ist ein Beweis der großen Bescheidenheit unserer sozialpolitisch interessierten Kreise, wenn sie die Eröffnungen des Staatssekretärs Grafen von Posadowsky über die Pensionsversicherung der Privatbeamten in den Verhandlungen des Reichstages vom 14. d. M. mit großer Freude entgegengenommen haben. Der Grund für diese erhöhte Stimmung bestand in der Ankündigung einer sofort zu verteilenden Denkschrift des Reichsamtes des Innern. Dieses hatte die Erhebungen, die die Verbände der Privatbeamten über ihre wirtschaftliche Lage und über ihr Versicherungsbedürfnis auf Grund von Fragebogen angestellt hatten, im statistischen Amt des Deutschen Reiches wissenschaftlich verarbeiten lassen. Es waren 187 000 Fragen eingegangen, von denen 155 000 zu Vorarbeiten geeignet erschienen. Die Denkschrift berechnet nun die Kosten der neuen Versicherung und kommt zu dem Ergebnis, daß rund 14¼ % des Diensteinkommens notwendig wäre, um die Pensionsversicherung der Privatbeamten herbeizuführen. Unter Umsetzung jenes Prozentsatzes auf das durchschnittlich ermittelte Jahreseinkommen von rund 2100 Mark, würden sich im Durchschnitt als zu zahlender Jahresbeitrag 304,50 Mk. ergeben. Unter dieser Voraussetzung würden gezahlt werden können nach 10 Jahren eine Invalidenpension von 525 Mk., eine Witwenrente von 217 Mk., eine Waisenrente von 42 Mk.; nach 20 Jahren eine Pension von 875 Mk., eine Witwenpension von 350 Mk., und eine Waisenrente von 70 Mk.; nach 30 Jahren eine Invalidenpension 1225 Mk., eine Witwenrente von 490 Mark und ein Waisengeld von 80 Mk.; nach 40 Jahren eine Pension von 1575 Mk., eine Witwenrente von 630 Mk. und ein Waisengeld von 120 Mk. Würde man den Jahresbeitrag auf 150 Mk., also auf etwa die Hälfte des obigen Betrages festsetzen, so würde sich nach 40 Jahren eine Pension von 820 Mk., eine Witwenrente von 315 Mk. und ein Waisengeld von 63 Mk. ergeben. Vorbehaltlich eines Studiums der Denkschrift, die darüber Auskunft geben muß, in welcher Weise die Beiträge zwischen Arbeiter, Arbeitgeber und eventl. dem Reiche verteilt werden, muß man doch sagen, daß eine so enorm hohe Prämie von 304 Mk., bezw. 150 Mk. kaum die zur Zufriedenheit Veranlassung gebende Grundlage der Versicherung der Privatbeamten wird abgeben können. In keiner Weise ist sodann von Seiten der Regierung klar gelegt worden, wer die Lasten dieser Versicherung in der Hauptsache oder anteilweise tragen soll, ferner nicht, welche Wege eingeschlagen werden sollen; ob die Angliederung an das Invalidenversicherungsrecht oder eine selbständige Pensionskasse geschaffen werden soll. Ebenso zweifelhaft ist auch der Zeitpunkt geblieben, in dem ungefähr eine derartige Versorgung der Privatbeamten, selbst wenn sie bei der Höhe der angegebenen Prämie wünschenswert erscheinen sollte, in Kraft treten wird, ob etwa die noch in weiter Aussicht stehende Vereinheitlichung der Arbeiterversicherung abgewartet werden soll oder nicht. Man wird gut tun, bei aller Anerkennung des anscheinend vorhandenen Willens zur Reform die Erklärungen des Staatssekretärs nicht zu überschätzen; sie bedeuten eigentlich nichts weiter, als die Erfüllung einer Zusage, bereits vorhandenes statistisches Material wissenschaftlich verarbeiten zu lassen. Sie zeigen eine wenig erfreuliche Kostenberechnung, ohne über den Weg, der beschritten werden soll, etwas Näheres anzugeben. Die Vertreter des in der Entwickelung begriffenen Mittelstandes werden in jeder Beziehung auf eine Klärung der Verhältnisse nach wie vor bedacht sein und das Verhältnis zwischen Beitrag und Leistung in das richtige Licht zu rücken haben. Bei Prämien, wie sie der Staatssekretär angegeben hat, scheint fast eine Privatversicherung, zu der freilich die Privatbeamten kein Geld zu haben pflegen, günstiger.



Briesen. Frauen in Waffen gaben dem hiesigen Straßenbilde ein kriegerisches Gepräge. Bei dem Umzuge des Militär-Meldeamts nach dem neuen Gebäude in der Schulstraße wirkten etwa 20 Frauen mit, welche die nach der neuen Stelle überzuführenden Gewehre vorschriftsmäßig geschultert trugen und der besseren Kontrolle wegen in Reih und Glied marschierten.

Schwetz. Verkauft hat Frau Henriette Büchner ihr Hotel an Herrn Winter in Marienwerder für 52 000 Mark. — Die Schützengilde hat Herrn Provinzialbaumeister Löwner zum Ehrenmitgliede ernannt.

Marienwerder. Gestorben ist der Obersekretär bei der Oberstaatsanwaltschaft Kanzleirat Gustav Bloch, der Vorsitzende der Liedertafel Marienwerder (früher in Elbing). im Alter von 62 Jahren an Magenkrebs.

Allenstein. Die Lohnbewegung im Baugewerbe hat zu einer Einigung beider Parteien auf folgender Grundlage geführt: Die Löhne betragen für verheiratete Maurer 48 Pf., für unverheiratete Maurer 40–43 Pf., für Hilfsarbeiter 32 Pf. pro Stunde. Der Lohn für Zimmerer bleibt derselbe wie im Vorjahre. Im Jahre 1907 ist die Arbeitszeit bis zum 1. Juni eine 12stündige, von da ab eine 10½stündige. Im Jahre 1908 beträgt der Lohn für Maurer 51 Pfg., für Zimmerer 46–49 Pf. bei 10stündiger Arbeitszeit.

Ortelsburg. Verkauft hat die Landbank in Berlin das bei Passenheim gelegene Gut Klein-Rauschken in einer Größe von zirka 1180 Morgen an den Gutsbesitzer Emil Reitmeyer aus Budwallen.

Lyck. Tiefes Dunkel herrscht noch in den Köpfen der masurischen Landleute. Am Karfreitag soll die Welt untergehen. Diese Schreckensmär wird jetzt verbreitet und überall geglaubt. Ein Komet soll mit der Erde zusammenstoßen, und dann soll die ganze Erde untergehen. Schlimm ist dabei, daß viele ihre Arbeit in Erwartung des bevorstehenden Endes der Erde vollständig vernachlässigen. Eine Frau, die sich sonst durch Weben ernährt, unterließ es, ein neues Gewebe anzufangen, da die Arbeit doch vergeblich wäre. Andere verbringen die ganze Zeit mit Beten und gönnen sich nicht einmal die Nachtruhe. Viele wundern sich, daß die Geistlichen in den Kirchen nicht besondere Bittgottesdienste abhalten.

Königsberg. Gekentert ist bei dem starken Südweststurm bei Cranz ein Fischerboot. Drei Fischer, darunter ein Familienvater, sind ertrunken.

Posen. Der Schneiderstreik ist beendet. Es kam zu einer Einigung der beiderseitigen Lohnkommissionen, indem sämtlichen Arbeitgebern die Entlohnung ihrer Gehilfen nach 3 verschiedenen Lohnklassen zugestanden wurde. Nach spätestens 14tägiger Beschäftigung hat der Arbeitgeber zu bestimmen, nach welcher Lohnklasse er den Gehilfen entlohnen will. Der für die 3 Lohnklassen aufgestellte Tarif wurde von dem Gewerbegericht bestätigt. Eine von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gebildete Ueberwachungskommission hat die Innehaltunng des Tarifs zu überwachen und etwaige Streitfälle zu schlichten. Die getroffenen Vereinbarungen haben auf ein Jahr Gültigkeit. Sämtliche größeren Firmen, bis auf eine, haben das getroffene Abkommen unterzeichnet. Die Arbeit ist bereits auf allen Arbeitsplätzen wieder aufgenommen.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 19. März.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
transito hochbunt und weiß 656–687 Gr. 165 bis 181 Mk. bez.
inländisch bunt 729 Gr. 183 Mk. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 692–720 Gr. 165–168 Mk. bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 627 Gr. 129 Mk. bez.
Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Pferde- 129 Mk. bez.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 167½–168 Mk. bez.
Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 16,00–11,60 Mk. bez.
Roggen- 10,60–11,30 Mk. bez.
Rohzucker. Tendenz: ruhig. Rendement 88° franko Neufahrwasser 9,00 Mk inkl. Sack Gd.

Die Rückkehr der Löckchen.

Die Toiletten des zweiten Kaiserreiches, die die Rejane in dem Drama „La Savelli" auf die Bühne gebracht, haben den eigentlichen Erfolg und die Sensation dieses Stückes ausgemacht. Die Modedamen waren entzückt von der altväterischen Grazie und dem feinen Reiz dieser Kleider, in denen vor einem halben Jahrhundert die Kaiserin Eugenie gewandelt, und schon regen sich hie und da Ansätze, die diese dramatische Kostümstudie aus dem Théâtre Rejane für die diesjährige Mode fruchtbar machen wollen. Der erste Erfolg in dieser Hinsicht ist auf dem Gebiete der Haarmoden errungen worden; die Löckchen unserer Großmütter, solange verachtet und verfehmt, kehren in den Salon zurück. Die Rejane trug in „La Savelli" eine Frisur, die direkt Sensation machte. Das Haar war hochgenommen und in der Mitte geteilt, dann in lauter kleinen Löckchen arrangiert, die zu beiden Seiten in wirrem Gekräusel über die Ohren herabfielen. Am Scheitel waren die einzelnen Löckchen festgesteckt und wurden von Narzissenblüten unterbrochen, die zwischen den schwarzen Wellenlinien hervorschauten. Nun hat man den kapriziösen Reiz der Ringellöckchen, jener „Pfropfenzieher", die einstmals unter den Hauben so freundlich hervorquollen, wieder erkannt und verwendet sie mit Vorliebe in den modernen Coiffuren. Das Haar muß dann zunächst sorgfältig onduliert werden, sodaß es natürlich gewellt erscheint. Ueber einer leichten Unterlage wird dann dieses natürlich gewellte Haar so angeordnet, daß es in schön bewegtem Fluß niederwallt und von allen Seiten gleich angemessen fällt; dann wird es oben hochgenommen und überall in Locken gelegt. Alle diese Locken werden leicht auf dem Kopf festgesteckt, sodaß nur ein oder zwei sich keck unter dem Gewirr hervorstehlen. Die eine ringelt sich nun über die Stirn auf die Augenbrauen nieder oder eine andere baumelt hinter dem Ohr herab, aber zu den langen, tief herabfallenden Locken der Vergangenheit können sich die modernen Damen noch nicht entschließen. Bisher werden die Locken noch ganz flach auf dem Kopfe angesteckt getragen, sodaß sie eine amüsante Unruhe, eine kokette Verwirrung anstiften und dem Kopfschmuck oder Hut tausend Möglichkeiten geben, sich auf die netteste Art in dem Harre einzunisten und sich der Lockenfülle einzuschmiegen. Nie war noch der Zusammenhang zwischen Putzmacherin und Frieseurin so eng wie jetzt, und es läßt sich keine originelle Frisur denken, die nicht zugleich im Hinblick auf einen ganz bestimmten Hut, in harmonischem Einklang mit einem Diadem, einem Goldreif oder bunten Band, einer Spitzenschleife oder einem Federbusch entworfen wäre. Für Gesichter, denen die breite Masse der auf dem Kopf verteilten Locken nicht steht, bürgert sich allmählich eine Haartour ein, die die Locken nach dem Nacken herabzieht und am Hinterkopfe sich anmutig kräuseln läßt. Jedenfalls bietet sich eine Fülle der reizvollsten Abwechselungen durch diese stets veränderlichen, stets kokett unordentlichen, stets dem Kopfschmuck angepaßten Frisuren dar, und die Damen können nach Herzenslust dem Prinzip folgen, das ein berühmter Coiffeur mit den Worten ausgedrückt hat: „Eine Frau, deren Haar ganz so wie das einer anderen frisiert erscheint, muß dennoch in ihrem Arrangement eine ganz besondere Note haben".

Die schlagenden Wetter und das Barometer.

Schon seit längerer Zeit ist die Wissenschaft bemüht, die Wechselwirkung zwischen den atmosphärischen Veränderungen, die den schlagenden Wettern voraufzugehen pflegen, und dem Barometer zu präzisieren. Die Versuche, die in dieser Hinsicht in England gemacht wurden, sollen bereits bemerkenswerte Resultate gebracht haben; in Frankreich dagegen haben, wie die „Annales" berichten, die Untersuchungen der Ingenieure nicht die gleichen Resultate geliefert. Die Explosionen, die sich am 28. Januar in dem Becken von Lens und bei Saarbrücken ereigneten, haben hierin manche interessanten Fingerzeige gegeben; denn diese Explosionen, die sich merkwürdigerweise fast zu gleicher Zeit ereigneten, erfolgten beide unmittelbar, nachdem der Barometer, der bis dahin sehr hoch gestanden hatte, einen ziemlich raschen Absturz erlebt hatte, ohne die anderen Ursachen zu verkennen, die zu der Gleichzeitigkeit des Phänomens beigetragen haben können, zeigt sich hierin doch eine Uebereinstimmung, die den früheren Untersuchungen und Beobachtungen neuen Halt gibt. Der Astronom am Pariser Observatorium, Bijourdan, hat sich mit den Barometerschwankungen während der Wetterkatastrophe in Lens und Saarbrücken eingehend beschäftigt. Während der ersten zwei Drittel des Januars blieb der Barometer ziemlich gleichmäßig in der Höhe; er schwankte zwischen 766 und 774. Dann zwischen dem 20. und 27. Januar oszillierte er zwischen 765 und 770. Vom 27. Januar 10 Uhr morgens ab beginnt ein ständiges Fallen, das den ganzen Tag anhält; der Stand vermindert sich von 768 auf 762. Am 28. Januar setzt sich diese absteigende Bewegung fort, am Abend ist der Stand von 762 auf 755 gesunken. Und endlich, am 29., werden 751 erreicht. Die Explosionen traten am 28. ein, zu einer Zeit, da der Barometerstand in Lens und Saarbrücken die gleiche Tiefe aufwies; vom Vorabend bis zum Augenblick der Katastrophen sank der Barometer an beiden Orten um 6 mm. Der Hereinbruch der schlagenden Wetter trat also ein nach einem empfindlichen und starken Barometerfall. Bijourdan weist darauf hin, daß diese Beobachtungen sich mit den Untersuchungen John Buddles decken; es scheint in der Tat, als ob dem Anwachsen des Grubengases ein Fallen des Wetterglases voraufginge. Jedenfalls ist es bemerkenswert, daß die Apparate in dem Augenblick, da die Katastrophen hereinbrachen, den Tiefstand eines „kritischen Tages" erreichten. Die Untersuchungen sind nicht ohne praktische Bedeutung; sie lehren, daß man in den Bergwerken dem Fallen des Barometers mißtrauisch begegnen muß und daß es klug ist, [illegible] in solchen Fällen bereit zu halten und die nötigen Gegenmaßnahmen beizeiten zu treffen. Vielleicht gibt die wissenschaftliche Ausbeutung des letzten großen Grubenunglückes, das das Saarrevier betroffen, neue wichtige Anhaltspunkte über die Zuverlässigkeit der französischen Beobachtungen und liefert damit eine Waffe, um die Wiederholung ähnlicher Katastrophen vorauszubestimmen und damit Menschenleben vom Verderben zu erretten.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wir sehen uns veranlaßt, folgende gesetzlichen Bestimmungen in Erinnerung zu bringen:

„a. Feld und Forstpolizeigesetz vom 1. April 1880.

§ 43.

Mit Geldstrafe bis zu fünfzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft, wer den Gesetzen oder Polizeiverordnungen über den **Transport von Brennholz oder unverarbeitetem Bau- oder Nutzholz** zuwiderhandelt, oder den Gesetzen oder den Polizeiverordnungen zuwider Brennholz oder unverarbeitetes Bau- oder Nutzholz in Ortschaften einbringt. Dies gilt insbesondre auch von **Bandstöcken (Reifstäben) jeder Holzart, birkenen Reisern, Korbruthen, Faschinen und jungen Nadelhölzern.**

Das Holz ist einzuziehen, wenn nicht der rechtmäßige Erwerb desselben nachgewiesen wird.

b. Polizei-Verordnung vom 23. März 1884.

Zu § 43.

§ 4. **Wer Brennholz, unverarbeitetes Bau- und Nutzholz, sowie unverarbeitete Peitschen- und Spazierstöcke, Band- und Dachstöcke, Weideruthen, Reiser, Baumrinde, Wurzeln, grüne Baumzweige, Maien, Weihnachtsbäume, Baum- oder Buhnenpfähle, Faschinen, Strauchbesen, Reifstöcke, Bohnen- und Hopfenstangen, sowie Laub** in eine Stadt oder ländliche Ortschaft einbringt oder überhaupt verfährt, muß, sofern der Transport nicht lediglich von dem Orte, wo der Gegenstand gewachsen ist, nach dem Wohnorte oder Wirtschaftshofe des Wald- rc. Eigentümers geschieht, mit einem **Ursprungsattest des zuständigen Forstbeamten oder des Ortsvorstehers** versehen sein

Das Ursprungsattest muß enthalten:

1. Stand, Namen und Wohnort desjenigen, welcher das Holz verfährt,
2. genaue Bezeichnung des Holzes nach Gattung, Menge oder Zahl mit Worten,
3. Dauer der Gültigkeit des Attestes,
4. Datum der Ausstellung und Unterschrift des Ausstellers.

c. Verordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen vom 9. August 1888.

Einziger §.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des § 4 der Polizei-Verordnung vom 23. März 1884 werden, insoweit dieselben nicht bereits der Strafvorschrift des § 43 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 unterliegen, mit Geldstrafe bis zu 50 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haftstrafe tritt."

Thorn, den 4. März 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Verdingung.

Unter den in den Amtsblättern veröffentlichten „Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen" soll die Lieferung folgender Baustoffe zu den diesjährigen Weichselstrombauten im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden:

Gegenstand		Bauabteilung Graudenz	Bauabteilung Kurzebrack
1. Waldfaschinen	cbm	35000	42000
2. Weidenfaschinen	"	8000	1000
3. Eisendraht Nr. 12	kg	5300	4000
4. " Nr. 18	"	3000	2000
5. " Nr. 31 verzinkt	"	2300	2600
6. Buhnenpfähle	Tsd.	270	300
7. Pflasterpfähle 1,4 Meter lang	"	25	12
8. Pflastersteine, große	cbm	100	—
9. Rundsteine	"	3500	2500
10. Portlandzement	kg	70550	74630

Hierzu wird Verhandlung auf **Mittwoch, den 3. April d. Js., vormittags 11½ Uhr in „Rutz's Hotel"** hierselbst angesetzt.

Verschlossene, entsprechend bezeichnete Angebote sind bis dahin an mich einzureichen.

Die Verdingungen liegen im Geschäftszimmer der Wasserbauinspektion hierselbst Graudenzerstraße 5 zur Einsicht aus, können auch gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 0,75 Mk. von dort bezogen werden.

Für das Angebot ist das vorgeschriebene Formular zu benutzen.
Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Lieferfrist Baujahr 1907.

Marienwerder, den 16. März 1907.

Rathke, Baurat.

Bekanntmachung.

Infolge einer Beschädigung der elektrischen Feuermelder erfolgt während der nächsten 8 Tage bei einem **Brande der Alarm durch die große Rathausglocke.** Die einzelnen Stadtteile werden durch die Zahl der Glockenschläge bezeichnet und zwar bedeuten

ein Schlag in kurzen Pausen wiederholt „Altstadt", zwei Schläge „Neustadt und Wilhelmstadt", drei Schläge „eine Vorstadt und Thorn-Mocker."

Die **Richtung des Feuers** wird ebenfalls vom **Rathausturm** bezeichnet und zwar bei Tage durch Ausstecken einer **roten** Fahne nach der betreffenden Seite und bei Nacht desgleichen durch Aushängen einer **roten** Laterne. Bricht während des **ersten Brandes** noch ein zweiter aus, so wird die Richtung des letzteren durch eine **weiße** Fahne bezw. Laterne bezeichnet

Thorn, den 18. März 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Bauschule zu Thorn

Abteilung A der Gewerbeschule.

Am 2. April d. Js. wird die **dritte Klasse** eröffnet. Anmeldungen sind schleunigst an die Direktion, durch welche Lehrpläne und Anmeldebogen kostenfrei bezogen werden können, zu richten.

Opderbecke, Professor.

Handelsschule zu Thorn.

Abteilung B der Gewerbeschule.

Am 9. April d. Js. wird ein neuer Kursus für **Handelsschüler** eröffnet. Anmeldungen sind **schleunigst** an die Direktion, durch welche Lehrpläne und Anmeldebogen kostenfrei bezogen werden können, zu richten. **Opderbecke,** Professor.

18–20000 Mk.

zur II. Hypoth. auf neues Wohnh., vollst. verm., im Zentr. v. Graudenz, hinter 48000 Mk. Spark. gesucht. Mietsertr. 5600 Mk., Feuerkasse 80000 Mk. Off. u. Anfr. erb. an Herrn **v. Werner, Graudenz,** Courbierestr. 17.

Altes Gold und Silber

kauft zu höchsten Preisen

Adolf Buchholtz, Goldschmied u. Graveur

Baderstraße 26, II.

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen

Goldarbeiter

F. Feibusch, Brückenstr. 14 II.

Heirat Waise 25 Jahr, 200 000 M Vermög. wünscht Heirat mit charakterv. Mann wenn auch ohne Vermögen. Anonym zweckl. Offerten **Ideal Berlin 7.**

Zauber

verleiht jedem **Gesicht** ein rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, zarte, weiße, sammetweiche **Haut** u. blendend schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die **echte**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd.

à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., A. Majer, M. Baralkiewicz, Hugo Claass** und in der **Löwen-Apotheke.**

Nur echte

Henkel's Bleich Soda

Garantirt chlorfrei

gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Ca. 100 cbm

erlene Dickten

astrein und möglichst breit, 12 und 16 mm stark, **zu kaufen gesucht.**

Offerten pro cbm franko Waggon **Zeitz** an

E. A. Naether,

Kinderwagen- u. Holzw.-Fabrik.

Kunsttischlerei.

Möbel-Magazin

Neustädtischer Markt 23, nahe dem Königlichen Gouvernement.

Großes Lager aller Arten

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

sowie **kompletter Ausstattungen** von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

Spezialfabrik

für Kontor- und Geschäfts-Einrichtungen **Schuhmacherstraße 2.**

Solide Arbeit bei billigster Preisberechnung ~ ~ ~ ~

~ ~ ~ ~ Weitgehendste Garantie für Haltbarkeit.

Zeichenbureau. Bildhaueratelier

Paul Borkowski, Tischlermeister.

Tapezierwerkstatt

Hypotheken-Kapital,

Bank- und Privatgeld

besorgt

L. Simonsohn, Baderstrasse 24.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage mein **Fischrauchwaren-Geschäft** von Schuhmacherstraße nach

Culmerstraße !

verlegt habe und empfehle **täglich frisch** aus dem Rauch

hochfeine Fettsprotten ausgewogen per Pfd. **30** Pf.
in 4 Pfd.-Kisten **90** Pf.
Makrelen-Bücklinge, per Stück . . . **10—15** Pf.
Kieler Bücklinge, per Stück . . . . **5** Pf.
Flundern, per Pfd. . . . . . . **60** Pf.

sowie alle anderen **Rauchwaren und Marinaden** zu den billigsten Preisen.

H. Kunde.

Grab-Denkmäler und Kunststein-Fabrik

Telefon 257 **A. IRMER** Bachestrasse 5/7.

Grabdenkmäler und Grabtafeln



in allen Steinarten in größter Auswahl stets am Lager.

Anfertigung genau nach vorhandenen Mustern mit deutscher, polnischer und hebräischer Inschrift.

Prima Doppel-Vergoldung. ~ Langjährige Garantie.

Grabkasten (Grabeinfassungen) in verschiedenen Formen und Größen in Zement-Kunststein und künstlichem Terrazzo-Marmor, ~ Granit und Sandstein. ~

Grabgitter eiserne Kreuze, Ketten-Gitter, Anschlußgitter und Vergrößerungen nach vorhandenen Mustern. ~

~ Eigene Schlosserei und Kunstschmiede. ~

Zement-Kunststein freitragende, feuersichere Treppen-Anlagen, Fenster-Umrahmungen, Gesimse, Konsolen, Abdeckplatten, Kugelaufsätze, Grenzsteine, Zaunständer, Kanalisations-Rohre.

Ladentischbeläge und Marmoreinrichtungen für Bäckereien, Fleischereien, Friseure etc.

Granit- und Sandstein-Arbeiten jeder Art.

Teilzahlungen gestattet.

Ein Blatt, welches über alle **politischen Ereignisse** prompte und ausgiebige Berichte bringt, und seinen Lesern auch an zahlreichen **Nachrichten** aus dem ganzen **deutschen Osten,** an **Romanen,** Feuilletons und **Bunter Chronik** einen **ausgedehnten, reichhaltigen Lesestoff** bietet, ist die im **31.** Jahrgang erscheinende

Ostdeutsche Presse

31. Jahrgang **Bromberg** 31. Jahrgang

Erscheint werktäglich 2–4 Bogen stark.

Wöchentliche Gratis-Beilagen:

Unterhaltungsblatt – Illustr. Sonntagsblatt – Verkehrs-Zeitung – Verlosungsliste.

Trotz dieses reichhaltigen Inhalts kostet die „**Ostdeutsche Presse**" nach wie vor

vierteljährlich nur 2 Mark

Probenummern unentgeltlich u. postfrei! **Wer** Probenummern unentgeltlich u. postfrei!

die „**Ostdeutsche Presse**" für das **nächste Vierteljahr schon jetzt bestellt,** erhält sie gegen Einsendung der Postquittung von sofort bis zum Ende dieses Vierteljahres **unentgeltlich** geliefert.

Ostdeutsche Presse Bromberg.

Gut möbl. Vorderzimmer von sofort oder 1. April zu vermieten. Altstädtischer Markt 28 III.

Eine freundl. Wohnung, besteh. aus 3 Zimmern u. Zub. mit Vorgrt. v. 1. April zu verm. Mellienstr. 123.

Das Grundstück

Bäckerstr. 47 u. Grabenstr. 28 ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Laden

nebst Zubehör, worin von Herrn **Sakriss** ein **Kolonial- und Delikatessen-Geschäft** betrieben, passend zu jedem anderen Geschäft, ist auch geteilt zum 1. April zu vermieten.

Siegfried Danziger.

Wegen Auflösung der **Paul Juhl-schen Niederlage** ist der

Laden

per sofort zu vermieten.

Ad. Kuss, Breitestraße 8.

Culmerstraße 2

1. Etage, **eine herrschaftliche Wohnung** von 6–8 Zimmern, daselbst 2. Etage eine Wohnung, sechs Zimmer und Zubehör vom 1. April zu vermieten.

Siegfried Danziger.

Ein Vorderzimmer billig zu vermieten. Brückenstr. 21 III.

Um unser vorzüglich bewährtes diätetisches Mittel

Fulgural

Jedermann zugänglich zu machen, haben wir den

Preis auf **Mk. 1,50 pro Flasche** festgesetzt.



Fulgural ist ärztlich empfohlen, magenstärkend, appetitanregend, vollständig unschädlich, wirkt vorbeugend gegen die verschiedensten Krankheiten.

Fulgural hat sich nachweislich vorzüglich bewährt bei: **Magenleiden, Verdauungsstörungen, Hautleiden, Flechten, Nieren-, Leber- wie Blasenleiden, Hämorrhoiden, Geschwüren, skrofulös. Erscheinungen** etc. **Fettleibigkeit.**

Fulgural is kein Geheimmittel! Bestandteile: Faulbaum, Sennesbl., Hauhechel, Sassafras, Guajackh., Tausendgüldenkr., Minze je 10,0 Sarsaparill 20,0, Schwefels. Magnes. 100,0 Bitterkl.-, Schlüsselblum., Wachholder-, Süssholz-Extrakt je 5,0, Zucker 50,0, Spiritus 100,0, Wein zu 1000,0.

Glänzende Dankschreiben. Denkbar bequemste Anwendung. — Preis pro Fl. Mk., **1,50.** Zu beziehen durch die Apotheken. Wo nicht erhältlich direkt durch die Fabrikanten. — **Broschüre kostenlos.**

Dr. A. Steiner & Schulze,

Fabrik chem. pharmazeut. Präparate.

Braunschweig



Hamburg-Amerika Linie

Direkter deutscher Post- u. Schnelldampferdienst'

Personen-Beförderung

nach

allen Weltteilen

vornehmlich auf den Linien

Hamburg-Southampton Cherbourg-Newyork

Hamburg-Brasilien	Hamburg-Portugal
Hamburg-La Plata	Hamburg-Central-Amerika
Hamburg-Ostasien	Hamburg-Venezuela
Hamburg-Afrika	Hamburg-Columbien
Hamburg-Canada	Genua-Newyork
Hamburg-Westindien	Genua-La Plata
Hamburg-Mexiko	Neapel-Newyork
Hamburg-Cuba	Neapel-Ostasien
Hamburg-Frankreich	Neapel-Ägypten
Hamburg-England	

von Antwerpen nach Canada, Brasilien, La Plata, Westindien, Cuba, Mexiko, Ostasien;
von Havre nach Brasilien, Westindien, Cuba, Mexiko, Central-Amerika;
von Boulogne nach Newyork, Brasilien, La Plata.

Die Dampfer der Hamburg-Amerika Linie bieten bei ausgezeichneter Verpflegung vorzügliche Reisegelegenheit, sowohl für Kajütenreisende, wie für Zwischendecks-Passagiere.

Vergnügungs- u. Erholungs-Reisen zur See

Westindienfahrten; Nordlandfahrten;
Mittelmeerfahrten; Orientfahrten;
Zur Kieler Woche; Rivierafahrten;
Nach Island und dem Nordkap bezw. Spitzbergen;
Nach berühmten Badeorten; Nach Ägypten.

Nähere Auskunft erteilen die inländischen Agenturen der Gesellschaft, sowie die **Abteilung Personenverkehr** der

Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.

Vertreter in Thorn: **J. S. Caro.**

517

Gardinen

aller Art werden **schnell** und **tadellos** gewaschen, gecrêmt u. gespannt,

Erste Thorner Dampfwäscherei

Max Hoppe, Brückenstr. 14.

Für die Familie

Nr. 68 1907.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Als die Schatten wichen

Familien-Roman von Reinhold Ortmann

(14. Fortsetzung.)

War es ein Traum, daß Wolfgang Helenens Antlitz dicht an seinen Augen zu sehen glaubte, daß sich ihre weichen, warmen Finger auf seine Stirn, auf seine Hände legten und diese so fest umklammerten, als wenn sie sie nie mehr fahren lassen wollten? War es ein Traum, daß sie einmal über das andere seinen Vornamen rief, in angstvollen, zärtlichen Tönen und so nahe an seinem Ohr, daß er ihren warmen Atem an seiner Wange fühlte? Wie glücklich wäre er gewesen, hätte er jetzt seine Arme ausbreiten können, um das holde Traumbild festzuhalten.

Aber die bösen Geister hatten ihn ja noch immer nicht freigegeben, sein Körper war ja noch immer gelähmt und gefesselt. Wenn dies der Tod war, so hatte er wahrlich nicht den Wunsch, noch einmal zum Leben zu erwachen — er fühlte sich matt zum Sterben, aber zufrieden und wunschlos, wie nie zuvor in seinem Leben.

Aber es war dennoch nicht das Ende! Das junge Mädchen, welches neben seinem Lager stand, versuchte mit immer angstvollerem Eifer den von dem narkotischen Mittel halb Betäubten zum Bewußtsein und voller Willensfreiheit zu erwecken. Sie legte ihren weichen Arm, der in diesem Augenblicke über die Kraft eines Mannes zu gebieten schien, um seinen Nacken und richtete ihn empor. Und diese veränderte Körperlage schien endlich die ersehnte Wirkung herbeizuführen. Mit weit geöffneten, entsetzten Augen starrte Wolfgang umher, und über seine Lippen kam als das erste Wort: „Barmherziger Gott, was ist das! — Feuer! Feuer!“

Der dämmernde Zustand zwischen Träumen und Wachen war vorüber; die Wirklichkeit stellte sich mit all ihren Schrecken seinen Blicken dar. Das fahle Gesicht des Morgengrauens fiel in das Fenster, untermengt mit einem unsicher flackernden, dunkelblutigen Schimmer, der sicherlich etwas ganz anderes war, als das Morgenrot des anbrechenden Tages. Das Zimmer aber war mit dichten Rauchmassen erfüllt, welche das Atmen unsäglich erschwerten und der mit Anstrengung nach Luft ringenden Brust einen stechenden Schmerz verursachten.

„Feuer! Feuer!“ wiederholte Wolfgang, noch immer mühsam gegen die Nachwirkung der Betäubung kämpfend, dann aber rief er mit plötzlich ausbrechendem Entsetzen: „Helene — Sie hier, und um meinetwillen? — Fort, fort. In diesem Zimmer ist der Tod!“

„Ich gehe nicht ohne Sie! Dem Himmel sei Dank, daß ich Sie endlich ermuntern konnte. Aber wir haben nicht eine Sekunde mehr zu verlieren. Das ganze Schloß steht in Flammen und weder mein Vater noch Herr von Dossenau haben es bis jetzt verlassen.“

Wolfgang sprang auf, aber sein Körper gehorchte ihm nur unvollständig. Mit Anstrengung machte er einige Schritte, aber die Füße drohten ihm den Dienst zu versagen; aufs neue flimmerte es blutrot vor seinen Augen, und vielleicht würde es ihm nicht mehr gelungen sein, die Tür zu erreichen, wenn ihn nicht der Arm des jungen Mädchens gestützt und geleitet hätte. Er hatte kaum eine Empfindung davon, wie es trotz seiner Schwäche möglich war, daß er über die Treppe hinab ins Freie gelangte, aber als ihm hier die kühle Morgenluft voll und frisch entgegenschlug, rieselte es wie ein Strom neuen Lebens durch seine Glieder. Wenige Atemzüge hatten ihm seine Kraft und die ganze Klarheit seines Bewußtseins zurückgegeben, zugleich mit der Erkenntnis, daß es hier eines vollen Mannesmutes bedürfe, um entsetzliches Unheil abzuwenden.

Der rechte Flügel des alten Schlosses schien vollständig in Flammen eingehüllt, und soweit sichs übersehen ließ, mußte der Brand von dem Erdgeschoß zuerst Besitz ergriffen haben, da die roten Feuerzungen hier aus allen Fenstern schlugen. Dick zusammengeballt hing der grauschwarze Rauch gleich einer ungeheuren Gewitterwolke über dem Walde. Er mußte bei der erhöhten Lage des Schlosses weithin sichtbar sein; aber nichtsdestoweniger war bisher noch kein menschliches Wesen zur Hilfeleistung herbeigeeilt. Wolfgang und Helene waren ganz allein in der Morgeneinsamkeit des Hochwaldes, allein bei dem brennenden Hause. Daß an eine Rettung des Gebäudes und seines leblosen Inhaltes unter solchen Umständen nicht zu denken war, lag auf der Hand. Aber wo waren die übrigen Bewohner des Schlosses? Wo waren vor allem Dossenau und der alte Förster, welchen Wolfgang noch um Mitternacht im Zimmer des Schloßherrn gesehen hatte?

Hastig, mit fliegendem Atem und in kurzen, abgebrochenen Sätzen gab ihm Helene, die noch immer seinen Arm umklammert hielt, einige oberflächliche Aufklärungen. Noch in später Stunde sei ihr Vater nach Altroppen gerufen worden, und sie habe — von einer unerklärlichen Unruhe gepeinigt — während der ganzen Nacht vergebens auf seine Rückkehr gewartet. Gegen Morgen endlich habe sie sich, einem unwiderstehlichen Angstgefühl folgend, auf den Weg gemacht und in der Nähe des Schlosses seien ihr der Kutscher und der Diener mit der Schreckensbotschaft von dem auf unerklärliche Weise ausgebrochenen Brande entgegenkommen. Die schwerfälligen und tölpelhaften Burschen, welche in dem kleinen, abseits stehenden Stallgebäude schliefen, waren erst erwacht, als das verheerende Element bereits den ganzen rechten Flügel ergriffen zu haben schien.

Sie hatten wohl einen Versuch gemacht, durch das Vestibul einzudringen, um sich zu überzeugen, daß ihr Gebieter bereits gerettet sei; aber vor den erstickenden, beizenden Rauchwolken, die sich ihnen entgegenwälzten, hatten sie feige die Flucht ergriffen. Gemeinschaftlich waren sie dann davongelaufen, ohne sich weiter um das Schicksal der vielleicht noch in dem Hause befindlichen Personen zu kümmern, in der Absicht, aus dem Dorfe Hilfe herbeizuschaffen.

„Umsonst versuchte ich, sie zur Umkehr zu bewegen,“ fuhr Helene fort. „Die herzlosen Feiglinge meinten, wenn jetzt noch jemand im Schlosse sei, wäre ihm doch nicht mehr zu helfen, und als ich sah, daß mein Bitten vergeblich bleiben würde, eilte ich allein hierher, so schnell mich meine Füße tragen wollten. Das andere wissen Sie! Aber, um Gottes

Barmherzigkeit willen, was beginnen wir, um den Grafen, um meinen unglücklichen Vater zu retten?"

Wolfgang hatte nicht den Mut, ihr zu sagen, daß auch er die Befürchtung der Diener teile. Mit aller Anstrengung seiner Sehkraft spähte er empor, um durch den Schleier von Rauch und Flammen die Fenster zu erkennen, hinter denen er den Schloßherrn vermuten mußte. „Er hätte doch viel früher erwachen müssen, als jene", sagte er. „Ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß auch er das Haus rechtzeitig verlassen haben wird?"

„Unmöglich! — Er sollte davongegangen sein und Sie im Stich gelassen haben? Wie wenig kennen Sie ihn, wenn Sie daran glauben können."

„Wohlan, so will ich versuchen, ihn und Ihren Vater zu finden! Auf die Hilfe aus dem Dorfe können wir ohnedies nicht warten."

Sanft befreite er seinen Arm aus ihren Händen und eilte dem Eingangstor des Schlosses zu, obwohl die Gluthitze, welche ihm entgegenströmte, ihn nur zu gut erkennen ließ, wie unausführbar sein tollkühnes Unterfangen sei. Aber er wollte eher zu Grunde gehen, als daß er sich von dem Heldenmut dieses Mädchens beschämen ließ. Alle Kräfte seines Körpers und seiner Seele mit äußerster Energie zusammenraffend, drang er vorwärts, wenn ihm auch der Atem verging und wenn ihm auch die beizende, sengende, stechende Glut ringsumher schon nach den ersten Schritten jede Möglichkeit benahm, sich auch über die Richtung, in welcher er den Treppenaufgang suchen müsse, zu orientieren.

Aufs Geratewohl tastete er sich mit schlotternden Knieen weiter. Da glaubte er hinter seinem Rücken einen leisen, erstickten Aufschrei zu vernehmen. Von banger Ahnung erfaßt, griff er mit beiden Armen nach jener Richtung und im nächsten Augenblick hielt er die weiche Gestalt eines Weibes.

„Rette Dich! — ich sterbe!" hauchte es ihm mit schwindendem Atem entgegen und die schwere, willenlose Hingabe, mit welcher der elastische Körper plötzlich in seinen Armen ruhte, erschien wie eine Bestätigung jenes furchtbaren Wortes. Ohne daß er eine Ahnung davon gehabt, war ihm Helene gefolgt und es war nur natürlich, daß ihre zartere Konstitution in dem ungleichen Streite gegen die lebensfeindlichen Elemente früher unterlegen war, als die seine. Aber nicht ohne Kampf wollte er dem Tode eine so herrliche Beute überlassen. Ein Gefühl wildester Erbitterung erfüllte seine Seele — eine heiße rasende Gier, mit den tückischen Mächten der Finsternis um den Besitz dieses Weibes zu ringen. Und der leidenschaftliche Zornesmut verlieh ihm die Kraft und Widerstandsfähigkeit eines Riesen. Er hob die Bewußtlose so leicht vom Boden empor, als wäre es nur der Körper eines Kindes, den er an seine Brust gepreßt hielt — und schritt durch Rauch und Funken vorwärts, als wäre er mit einem Wundermittel gefeit gegen alle verderblichen Gewalten.

Und ein Wunder war es freilich, das ihn mit seiner kostbaren Last noch einmal den Ausgang ins Freie finden ließ. Sein Haar und sein Bart waren ebenso versengt wie das Gewand Helenens und er empfand einen brennenden Schmerz am Halse, wo ihn eine Stichflamme gestreift haben mochte, sowie an beiden Händen. Aber seine Brust war dennoch erfüllt von heißer, unnennbarer Glückseligkeit. Das Beben der feinen Nasenflügel in dem blassen Gesichtchen, welches da an seiner Schulter ruhte, verriet ihm ja, daß er gesiegt hatte, daß der unbarmherzige Würger Tod diesmal um seinen Gewinn betrogen war!

Wolfgang trug die Ohnmächtige bis unter die ersten Bäume des Waldrandes. Dort drohte ihr von dem brennenden Schlosse keine Gefahr. Sanft ließ er sie auf dem moosigen Grund niedergleiten; aber ziemlich ratlos stand er vor ihr, da ihm für ein zweckmäßiges Verhalten in solchem Falle jegliche Erfahrung fehlte. Doch da stampfte und lärmte und rollte es auch schon auf dem Fahrwege vom Dorfe her zu der Lichtung herauf. Die Alarmrufe der Diener hatten die ganze Einwohnerschaft von Dossenau auf die Beine gebracht; denn ein Unglück, das dem Schloßherrn von Altroppen, dem Wohltäter der Gegend widerfuhr, konnte sicher auf die allgemeinste Teilnahme rechnen. Im Schweiße ihres Angesichts mühten sich die Männer, eine bis zum Rande gefüllte, unförmliche Wassertonne, die auf zwei Räder gesetzt worden war, den steilen Weg hinaufzuschieben, obwohl sie selbst bei geringfügiger Einsicht hätten erkennen müssen, wie zwecklos diese armselige Wassermenge einem zu so gewaltigen Umfange angewachsenen Brande gegenüber war. Andere schleppten an Leitern und Gerätschaften, was ihnen eben in Aufregung und Eile zuerst in die Hände gekommen war. Nebenher und hinterdrein aber liefen im bunten Durcheinander Weiber und Kinder in den notdürftigsten Anzügen, schon in der Ferne durch Ausrufe des Entsetzens und des Bedauerns ihre Teilnahme bekundend.

Wolfgang ging dem Haufen um ein Dutzend Schritte entgegen und wendete sich an eine der Frauen, deren Aussehen ihm am meisten vertrauenswürdig schien. Mit wenigen Worten verständigte er sie von den Pflichten, welche zunächst gegen die ohnmächtige Helene zu erfüllen waren, und an dem Eifer, mit welchem sich die Weiber diesen Pflichten sogleich unterzogen, erkannte er zur Genüge, einer wie großen Verehrung sich auch bei ihnen die junge Försterstochter erfreute.

Die Männer standen unterdessen ratlos vor dem brennenden Hause, laut durcheinander redend und die unsinnigsten Vorschläge einer sehr ernsthaften Erörterung unterziehend. Mit Bereitwilligkeit nahmen sie, ihre eigene Hilflosigkeit und Ungeschicklichkeit erkennend, die Anordnungen des stattlichen jungen Mannes entgegen, der freilich den meisten von ihnen unbekannt war, dessen Persönlichkeit aber gewinnend und zugleich Achtung gebietend genug erschien. Kurz und eindringlich setzte ihnen Wolfgang auseinander, daß eine Rettung des Hauses mit Hilfsmitteln, wie sie ihnen zur Verfügung ständen, völlig außer dem Bereich der Möglichkeit liege, daß vielmehr ihre Tätigkeit nur darauf gerichtet sein könne, nach den beiden Vermißten zu suchen, und sie — wenn sie wirklich noch im Schlosse und am Leben wären — in Sicherheit zu bringen. Daß dies eine höchst schwierige und gefährliche Aufgabe sei, verhehlte er sich selber keineswegs, denn selbst mit Hilfe der Leitern durfte man kaum hoffen, von der Vorderfront her den Eingang in das brennende Gebäude zu gewinnen. Zum Glück zeigte sich's jetzt, daß der tölpelhafte Diener denn doch nicht gänzlich unbrauchbar sei. Er meinte, wenn man nur vom Hofe aus ein Fenster des ersten Stockwerkes erreichen könne, so würde es nicht unmöglich sein, auf diese Weise dennoch bis zum Schlafzimmer Dossenaus vorzudringen. Der Wind, welcher Rauch und Flammen vornehmlich nach der entgegengesetzten Richtung trieb, schien eine Ausführung dieses Versuches zu begünstigen, und so wurden denn auf Wolfgangs Befehl die Leitern an die bezeichnete Stelle geschafft. In dem nämlichen Augenblick aber, da er selbst seinen Fuß auf die erste Sprosse setzte, erfolgte im Innern des Gebäudes ein entsetzliches, donnerähnliches Krachen, himmelhoch stieg eine dicke, undurchdringlich schwarze Rauchmasse empor — und mit blassen, verstörten Gesichtern sahen sich die Umstehenden an.

„Da ist etwas eingestürzt," meinte einer; „nun ist alles umsonst, denn da drinnen ist nichts Lebendiges mehr."

Der Rettungseifer der Leute war plötzlich ganz und gar verschwunden. Die Wahrscheinlichkeit, daß diesem ersten, teilweisen Einsturz der Innenkonstruktion sehr bald weitere nachfolgen würden, mußte jeden abhalten, sein kostbares Leben durch das Eindringen in das gefährdete Schloß aufs Spiel zu setzen. Wolfgangs feuriger und eindringlicher Zuspruch klang mit einem Mal an taube Ohren und vielleicht wäre ihm nichts anderes übrig geblieben, als sein Vorhaben, wenn er es nicht ganz aufgeben wollte, ohne fremde Unterstützung auszuführen, wenn ihm nicht plötzlich ein wirksamer Beistand in der Person eines Mannes erwachsen wäre, den er freilich viel eher in einer anderen Welt als in seiner unmittelbaren Nähe geglaubt hätte.

„Vorwärts, ihr Hasenfüße!" klang eine wohlbekannte heisere Stimme dicht hinter ihm. „Habt Ihr Euch darum mit Weibern und Kindern von ihm ernähren und kleiden lassen, habt Ihr ihm darum Tag aus Tag ein mit Eurem Betteln und Klagen in den Ohren gelegen, um ihn jetzt umkommen zu lassen wie einen Hund?"

Kein anderer als der Förster Barlow war es, der diese kräftige Ansprache an die zaudernden Bauern gerichtet hatte. Wie aus der Erde gewachsen, war er plötzlich unter ihnen erschienen, keiner hatte ihn vorher bemerkt und keiner hatte beobachtet, woher er gekommen war. Nur sein seltsam verändertes Aussehen mußte allen auffallen. Er glich in der Tat eher einem Gespenst als einem Wesen von Fleisch und Bein. Sein vorzeitig gealtertes, faltenreiches Gesicht war aschfahl, seine Augen waren noch tiefer als sonst in ihre Höhlen zurückgesunken, und wild zerzaust hingen Haar und Bart um sein Haupt. Vielleicht war es gerade das Unheimliche in seiner Erscheinung, das auf die rohen Gemüter der Bauern in diesem kritischen Augenblick einen mächtigen Ein-

druck machte. Barlow sah nicht aus, wie einer, der geneigt ist, sich auf lange Unterhandlungen und Entschuldigungen einzulassen; und da er nun mit seinen nervigen Fäusten selbst nach den Holmen der nächsten Leiter griff, mochte auch wohl dem Einen oder dem Andern die Empfindung kommen, daß er sich von dem hinfälligen Greise nicht beschämen lassen dürfe.

Kaum zwei Minuten später standen Wolfgang, Barlow und drei jüngere, kräftige Männer in einem Zimmer des ersten Stockes, das noch unversehrt war, wenngleich die Hitze und der durchdringende Brandgeruch auch hier fast unerträglich schienen. Der Förster, der mit allen Eigentümlichkeiten des alten Bauwerkes ersichtlich wohl vertraut war, übernahm die weitere Führung, und die totverachtende Kühnheit, mit welcher er vorging, verfehlte ihre anfeuernde Wirkung auf seine Helfer nicht. Als es aus Mangel an frischer Atmungsluft unmöglich schien, weiter zu gehen, warf er sich auf den Fußboden nieder und kroch mit Händen und Füßen vorwärts. Aber bald stellte sich ihm ein Hindernis entgegen, das auch für seinen rücksichtslosen Mut unüberwindlich schien. Ein hoher, gewölbter Korridor, welcher diesen Schloßflügel der Länge nach durchschnitt, hatte bisher den Angriffen des verheerenden Elements widerstanden und die dahinter liegenden Gemächer geschützt, dagegen aber auf der anderen Seite dieses Ganges war nicht nur alles in Flammen gesetzt, sondern hier war auch jener teilweise Einsturz erfolgt, dessen Krachen die Draußenstehenden vorhin so sehr in Schrecken gesetzt hatte. Nur mit schwerer Anstrengung brachen Barlow und Wolfgang, Schulter an Schulter gestemmt, die nächste Türe auf, um sich vor einem wüsten, qualmenden Trümmerhaufen zu sehen, der jedes weitere Vordringen unmöglich machte. Eine der tragenden Zwischenmauern des Erdgeschosses mußte ins Wanken gekommen sein und alles Darüberliegende nach sich gerissen haben. Die stürzenden Schuttmassen hatten zwar die hellen Flammen hier scheinbar erstickt; aber zwischen den Trümmern glimmte und glühte und dampfte es doch überall, sodaß nur ein Wahnwitziger sich hätte in dieses Chaos hineinwagen können.

„Es hilft ja nichts, wir müssen umkehren!" mahnte einer der Männer. Doch Barlow war nicht von der Stelle zu bringen. Er stierte unverwandt auf das grausige Bild der Zerstörung, welches da vor ihm lag und mit einem lauten Aufschrei wies er plötzlich auf einen bestimmten Punkt.

„Da ist er!" rang es sich tonlos von seinen Lippen, „wer kein Schurke ist, stehe mir bei." (Fortsetzung folgt.)

In die Falle gegangen.

Skizze von Max Hoffmann.

(Schluß.) (Nachdruck verboten).

Doktor Herkers wollte antworten, in demselben Augenblick aber klang aus dem Zimmer, in dem sich die Gesellschaft befand, ein lautes Gelächter herüber, das kein Ende nehmen wollte.

„Was hat das zu bedeuten?" fragte er und erhob sich, um sich nach dem Grunde dieser ausgelassenen Heiterkeit zu erkundigen, während ihm die junge Dame langsam folgte.

Als der Gastgeber das Trophäenzimmer betrat, bot sich ihm ein sonderbarer Anblick. Der kleine Assessor Marnolt und Leutnant Hellebäck hatten sich die phantastischen Masken zweier Dukduktänzer übergeworfen und versuchten nun, mit seltsamen Verrenkungen und Sprüngen den Tanz der Wilden nachzuahmen.

Endlich hielten sie lachend inne. „War's nicht richtig so?" fragten sie den Doktor.

„Ungefähr, meine Herren," erwiderte Herkers belustigt. Dann aber gingen seine Blicke nach dem kleinen Podium, von dem die Herren die beiden Masken genommen hatten, und ein auffallender Schreck malte sich auf seinem Antlitz. Er eilte zu einem an der Wand befestigten kleinen Brett, besichtigte es und atmete sichtbar erleichtert auf.

„Was ist Ihnen denn, Doktor?" fragten einige Herren.

„Gott sei Dank!" stieß er hervor. „Er ist noch da. Und nun, meine Herrschaften, muß ich Ihnen auch gestehen, wie unvorsichtig es von mir war, Sie hier in diesem Zimmer nach Belieben umhersuchen zu lassen. Bitte, schauen Sie her! Dieser lange, zweigartige Dorn, der vorn mit Werg umwickelt ist, ist eine der furchtbarsten Waffen, die es auf der ganzen Erde gibt, und birgt für jeden, der unbedacht daran rührt, die Gefahr des Todes in sich."

„Unverständlich! Bitte erklären!" hieß es von allen Seiten.

Doktor Herkers hielt den ungefähr zwanzig Zentimeter langen, unscheinbaren Gegenstand ganz hoch. „Sehen Sie, dies ist ein Pfeil, wie ihn die Indianer Südamerikas im Orionko- und Maronongebiet gebrauchen. Er wird mittels eines Blaserohrs aus dem Dickicht lautlos auf das nichtsahnende Opfer abgeschossen und führt bei der geringsten Verwundung den augenblicklichen Tod herbei. Denn die Spitze ist getränkt mit einem furchtbaren Gift, das die Wilden aus dem Saft verschiedener Pflanzen zu bereiten verstehen, mit dem Curare."

„Sie schießen also nur böse und gefährliche Tiere damit?" erkundigte sich ein Offizier. — „Nein, im Gegenteil! Hauptsächlich solche, deren Fleisch sie essen."

„Vergiftetes Fleisch?" fragten mehrere. — „Das ist das eigentümliche bei der Sache. Dieses Curare ist nur gefährlich, wenn es in eine Wunde gelangt. In den Magen kann es ohne jeden Schaden aufgenommen werden."

Er hielt den Pfeil behutsam zwischen zwei Fingern, zeigte ihn im Kreise herum, und alle betrachteten mit einer gewissen Scheu diese unbeholfene Spitze, die den sicheren Tod in sich barg.

„So," sagte er, „und nun, meine Herrschaften, bitte ich Sie, sich wieder in den Speiseraum zu verfügen!"

Er wollte den Pfeil wieder auf das hoch angebrachte Brett legen, tat es aber etwas ungeschickt, die Waffe fiel herunter, gerade mit der Spitze nach unten, und saß im nächsten Augenblick in seinem Aermel. Hastig streifte er ihn zurück — die Spitze hatte den Arm geritzt und stak im Fleisch.

Der Doktor erblaßte. Große Aufregung, allgemeine Verwirrung folgte. Alle hatten die furchtbare Gefahr erkannt, in der er schwebte, und obwohl er den Pfeil schnell herausgezogen hatte, so mußte er doch nach dem, was er vorher gesagt hatte, verloren sein. Ausrufe des Entsetzens wurden laut, die Herren drängten sich um ihn, man rief und schrie, und einige stürzten fort, um einen Arzt zu holen. Herkers, der ganz still geworden war, ließ sich auf einen Sessel nieder.

Mit einem Male wurden die Umstehenden beiseite geschoben und eine hochgewachsene Dame drängte sich mit Gewalt vorwärts.

„Thekla, mein Kind, was willst du?" fragte eine erschrockene Stimme angstvoll. Aber das junge Mädchen hörte nicht auf die Mutter. Außer sich vor Verzweiflung hatte sie sich bis zu dem Doktor Bahn gebrochen, ergriff seinen Arm und warf sich vor ihm nieder.

„Nicht sterben, du darfst nicht sterben!" rief sie und dann preßte sie die roten Lippen auf die kleine Wunde und saugte mit aller Kraft das Blut aus dem festen Fleisch.

Matt lächelnd ließ er sie gewähren. Der Schreck, der ihm lähmend in die Glieder gefahren war, war verflogen, er überschaute die Sachlage klar. Er streichelte ihr Haar und hob sie auf.

„Liebe Thekla," sagte er leise, „es ist nichts, ängstige dich nicht!" — Eben trat ein herbeigeholter Arzt ein. „Curare?" rief er. „Schnell Kochsalz auf die Wunde streuen, wenn es nicht zu spät ist."

Herkers hatte seinen Puls befühlt und sich erhoben. „Mein lieber Herr Doktor," sagte er, schon wieder lachend, „wenn es gewirkt hätte, würde auch Kochsalz nicht helfen. Aber ich denke mir die Sache so: Schon vor sechs Jahren habe ich diesen Pfeil mitgebracht. Und wahrscheinlich ist in diesem langen Zeitraum das Gift unwirksam geworden. Denn ich spüre keine Einwirkung. Vielleicht aber ist auch die Berührung durch die Lippen meiner lieben Braut vernichtend für das böse Gift gewesen."

„Braut?" ertönte es von verschiedenen Seiten. — „Jawohl, meine Damen und Herren! Soeben habe ich mich mit Fräulein Thekla von Bingen verlobt, und die Ankündigung wurde durch den kleinen Zwischenfall verzögert. Wir denken, bereits in acht Wochen die Hochzeit zu feiern, zu der Sie alle hiermit freundlichst eingeladen sind."

Frau Professor von Bingen, die ihre Ueberraschung klug bemeisterte, umarmte die Tochter und küßte sie liebevoll, und Exzellenz Born-Malten brachte unter allgemeinem Jubel ein Hoch auf das prächtige Brautpaar aus.

„Und wo bleibt die Frau der Zukunft?" flüsterte Doktor Herkers seiner jungen Braut zu. — „Die wirst du schon noch kennen lernen," gab sie schelmisch zurück.

Einst und Jetzt

Fürstliche Vergnügungen.

Peter der Große von Rußland veranstaltete im Jahre 1715 zur Feier der Geburt eines längst ersehnten Prinzen eine großartige Festlichkeit. Zur Verherrlichung des Tages verheiratete er seinen Leib- und Hofnarren Satof, dem er wohl wollte, obwohl er bereits 84 Jahre zählte, mit einer zweiundzwanzigjährigen jungen Witwe. Eine Maskerade zu Schlitten, die aus vierhundert kostümierten Personen bestand, geleitete das Ehepaar zur Kirche. Der Zar und seine Umgebung machten den Zug als friesländische Bauern mit. Der Kaiser selbst hatte das Ganze arrangiert. Die vier ärgsten Stotterer, die weit und breit gefunden werden konnten, mußten die Hochzeitsbitter machen, die vier dicksten und ungestaltetsten Personen, die man aufzufinden vermochte, und die infolge ihrer Schwerfälligkeit selbst geführt werden mußten, wurden zu Läufern verwendet, zur Bedienung bei Tafel wurden blinde und lahme alte Männer erwählt, die sich gegenseitig anrannten und umrannten und durch Verschüttung der Speisen viel Anstoß bereiteten. Während des Hochzeitszuges wurden alle Glocken, während des Mahles die Trommeln gerührt, und tausende von Bestien zum Schreien und Brüllen gereizt. Der Lärm war so arg, daß niemand seinen Nachbar verstehen konnte. Der Kaiser aber, der bei guter Laune war, hatte seine Hand in größter Freigebigkeit geöffnet, also daß in Petersburg kein Mensch nüchtern war.

Sonderbare Wette.

Im Jahre 1792 wettete der schottische Maler Mac Gregor, ein kleiner, schmächtiger und augenscheinlich schwächlicher Mann, daß er mit höchstens fünf Schlägen seiner Faust einen Stier zu Boden schlagen würde. Da niemand dem kleinen Knirps dies zutraute, nahm man die Wette an und machte hohe Einsätze, die der Maler sämtlich azzeptierte. Er gewann darauf die ganze Summe, denn zur größten Ueberraschung aller Zuschauer fällte er den Stier bereits auf den zweiten Schlag, da er denselben wahrscheinlich abgerichtet hatte, nach einigen Schlägen sich niederzulegen. So verdiente, wie böse Zungen behaupteten, Mac Gregor in einem Augenblick mehr, als ihm sein ganzes Leben hindurch sein Pinsel eingebracht haben würde.

Sprüche der Weisheit

— — Guter Ruf
Ist allernächst das Kleinod unserer Seelen,
Des Mannes wie des Weibes. Wer den Beutel
Mir wegstiehlt, stiehlt nur Tand, — ein nichts!
Doch wer mir meinen guten Namen raubt,
Beraubt mich dessen, was ihn reich nicht macht,
Mich aber wahrhaft arm.

*

Das Wort: Wir sind zufrieden!
Macht unsre Weisheit aus.
Wir seufzen doch hienieden
Vom Glück nicht viel heraus.

Das Reich des Wissens

Künstlicher Marmor.

Die künstliche Herstellung der kostbareren Gesteinsarten hat derartige Fortschritte gemacht, daß es stets besonders hervorgehoben wird, wenn einmal an der äußeren oder inneren Dekoration eines monumentalen Gebäudes alles echt ist. Vielleicht die größte Rolle unter den Kunststeinen, soweit sie zur Verzierung dienen, spielt der künstliche Marmor, dessen Herstellung sich zu einer gewaltigen Industrie entwickelt hat. Zu einem künstlichen Marmor gehört Gips, pulverisierter Alaun, etwas Marmorpulver und eine kleine Menge von starkem Leim. Bei Beobachtung eines bestimmten Verfahrens erhält man durch Mischung dieser Bestandteile einen Teig, der, nachdem er getrocknet ist, die Erscheinung des Naturmarmors in hohem Grade nachahmt. Was die Verwendungssorten betrifft, so wird der Kunstmarmor im allgemeinen in der Form von Platten geliefert, die zur Verkleidung der Wände von Innenräumen, auch zur Herstellung von Tischplatten oder von Dielen für Parkettböden und Treppenstufen dienen. Gewöhnlich werden diese Platten einfach dadurch, daß man die Gesteinsmischung von der beschriebenen Zusammensetzung in eine Form laufen läßt, deren Boden durch eine Glasplatte von geeigneten Ausmaßen gebildet wird. Uebrigens beschränkt man sich nicht auf die bloße Nachahmung der Natur, sondern versucht auch, die warme Tönung von antikem Marmor bei diesen Surrogaten zu erzielen. Dazu dient etwas Eisenhydrat, das in Wasser gelöst, dem Teig vorsichtig beigegeben wird, damit es sich später unter dem Einfluß der Luft in Eisenoxyd verwandelt und der Gesteinskomposition eine leichte Cremefarbe erteilt. Bläuliche Färbung wird durch etwas Kupferlösung, rötliche durch eine Abkochung von rotem Holz oder etwas Carmin erzielt, während die Adern des Marmors mit der Hand gezeichnet werden.

Hier und dort

Etwas ausbaden.

Diese Redensart, welche bekanntlich bedeutet: für etwas büßen, hat einen interessanten kulturhistorischen Hintergrund. Noch sind uns verschiedene Luxusmandate des Mittelalters erhalten, in denen die Zahl der Hochzeitsschüsseln festgesetzt ist. In einem derselben heißt es: „Zur Hochzeit soll niemand mehr haben als 32 Schüsseln und sechzehn zum „Ausbaden“ und zwei Spielleute. Gibt jemand 2 Mark zur Buße, soll er bitten lassen, so viel er will.“ Das „Ausbad“ war nun nichts anderes als ein kostspieliger Nachschmaus, etwa wie der teilweise noch in Neuvorpommern und Mecklenburg am Sonntag nach der Freitagshochzeit übliche „Kirchgang“, den in der guten alten Zeit einer oder mehrere der Gäste ausrichten mußten, während die Braut ins Bad geführt wurde. Wie sehr man diese Verpflichtung als Last empfand, lehrt die stehen gebliebene symbolische Bedeutung des „Ausbadens“.

Ein Mißverständnis.

Ein Diener des Direktors F. überbrachte dem Hofrat und Dichter Wieland einst einen Gruß seines Herrn und bat sich für denselben seinen Oberrock aus. Wieland stutzte und konnte nicht begreifen, zu welchem Zwecke der Direktor seinen Oberrock verlangte; indes vermutete er einen Scherz und übergab kopfschüttelnd dem Diener das Kleidungsstück. Kaum war eine halbe Stunde vergangen, so kam letzterer beschämt zurück und sagte, daß nicht der Oberrock des Herrn Hofrats, sondern dessen — Oberon gemeint gewesen sei.

Scherz und Ernst

Ein zärtlicher Gatte. Zauberkünstler (auf ein offenes Kabinett weisend): „Jetzt, meine Herrschaften, kommen wir zur letzten und überraschendsten Nummer des Programms. Ich bitte eine Dame, sich hierher zu bemühen und in dieses Kabinett zu treten. Dann schließe ich dessen Tür, öffne sie sofort wieder und die betreffende Dame wird spurlos verschwunden sein.“ Meyer (seine Ehehälfte stoßend): „Karoline, geh' du hinein!“

Vom Kasernenhofe. „Meyer, nehmen Sie gefälligst die Beine etwas mehr zusammen! Oder glauben Sie vielleicht, Sie sind die Porta westphalica, daß ein dreimastiges Schiff unter Ihnen durchfahren soll?“

Je nachdem. „Sind Sie auch ein Anhänger der Leichenverbrennung?“ — Ja, wissen Sie, die Sache hat so ihren Haken. Im kalten Winter läßt man sich ja die Geschichte gefallen, aber in den heißen Sommermonaten möchte ich denn doch ein kühles Grab vorziehen!“

Glücklicher Besitzer. Der Amtsdiener Schlau zeigt seinem Amtsvorsteher auf Erfordern an: Der Kossät Schulze besitzt einen Acker an der Berliner Chaussee, bepflanzt mit Kartoffeln in der Größe von ca. vierzig Quadratmeter.
